

# III. Keramik

## Ampullen

### Menasampullen

Die Objekte III.1-4 sind den sog. Menasampullen zuzurechnen, die im näheren Umkreis des Hauptheiligtums des Märtyrers Menas in Abu Mina/EG aus dem lokalen hellen Ton hergestellt worden sind. Die Fläschchen bestehen aus zwei mit einem Tonstreifen zusammengefügt Halbschalen, an die in einem weiteren Arbeitsgang der Hals und die Henkel angesetzt wurden. Die in der Regel zwischen 6 und 11-12 cm großen Gefäße weisen durchwegs beidseitigen Dekor auf. Am häufigsten findet sich die frontale Darstellung des heiligen Menas mit zum Gebet ausgebreiteten Armen<sup>1</sup>. Der Soldatenheilige trägt stets eine kurze gegürtete Tunika sowie vielfach einen Reitermantel und Stiefel. Zu beiden Seiten des Menas findet sich durchwegs je ein kniendes Kamel, das sich perfekt in das Rund des Medaillons einfügt. Die Tiere spielen in der Vita des Heiligen (BHG II 111-114) eine zentrale Rolle: So wird berichtet, dass der Leichnam des Märtyrers († Ende 3./Anfang 4. Jh. in Phrygien/TR) zunächst mit einem Schiff nach Ägypten gebracht und schließlich an jener Stelle bestattet worden ist, an der die Tiere, die die Gebeine des Heiligen trugen, den Weitermarsch verweigert haben sollen<sup>2</sup>. An diesem südwestlich von Alexandria gelegenen Ort entstand ab dem ausgehenden 5. Jahrhundert schrittweise jenes Heiligtum, das zu einem der bedeutendsten christlichen Pilgerzentren der Spätantike und des frühen Mittelalters werden sollte<sup>3</sup>. Neben der bildlichen Darstellung des Heiligen zeigen die Ampullen vielfach auch eine Beischrift mit seinem Namen (etwa Ο ΑΓΙΟΣ ΜΗΝΑΣ = der heilige Menas oder ΕΥΛΟΓΙΑ ΤΩΝ ΑΓΙΩΝ ΜΗΝΑ = gesegnetes Andenken des heiligen Menas)<sup>4</sup>. Dagegen fehlt nur selten ein direkter Menas-Bezug auf einer der beiden Ampullenseiten. In diesen Fällen finden sich Darstellungen von Kreuzen, verschiedenen Pflanzen, Vögeln, Körben und Schiffen sowie in einigen wenigen Fällen von anderen Heiligen (etwa Thekla, Abbakon/Konon, Athengenos etc.).

Die Produktion der Fläschchen, die wohl mit gesegnetem Öl gefüllt den Pilgern übergeben worden sind<sup>5</sup>, scheint gegen Ende des 5. Jahrhunderts eingesetzt und bis in die Mitte des 7. Jahrhunderts angedauert zu haben<sup>6</sup>. Darüber hinaus ist damit zu rechnen, dass die Gefäße mit ihren bildlichen Darstellungen und christlichen Symbolen von den Pilgern *per se* als Eulogia (gesegnete Andenken) verstanden worden sind.

*Andreas Pülz*

### III.1 Menasampulle

Taf. 8, 1

Inv.-Nr. H 869

Gebannter Ton

H. 11 cm, B. 7,2 cm, D. 2,8 cm

Aus der Sammlung Dr. Carl August Reinhardt, Kairo

Fundort unbekannt

Ende 5.-Mitte 7. Jh.

Vollständig erhalten, kleinere Abplatzungen auf Seite B, Oberfläche leicht abgerieben.

Die mit einem Leisten- und einem Perlstabring gerahmten Medaillons beider Flaschenseiten zeigen das gleiche Motiv, wobei der ganzfigurig dargestellte Menas im Orantengestus die Bildfläche bestimmt. Der unnimbierte Soldatenheilige trägt eine kurze gegürtete Tunika sowie einen Reitermantel, der unter den Ellbogen in Form von vertikalen Linien angegeben ist. Zu beiden Seiten des Hauptes (mit gelocktem Haar) findet sich je ein stilisiertes Kreuz, das aus vier einzelnen Perlen besteht. Wie üblich wird der Heilige von zwei knienden Kamelen flankiert, die dem Rund des Medaillons folgen.

Die Darstellungen auf beiden Flaschenseiten folgen dem am häufigsten zu findenden Bildtypus, der durch seinen Verzicht auf Einzelheiten und die bewusst schemenhafte Wiedergabe der Figurengruppe charakterisiert ist<sup>7</sup>.

Literatur: Albersmeier, Kunst 370-372 Abb. 9.81.

*Andreas Pülz*

1 Witt, Menasampullen 33-48. – Metzger, Ampoules 9-14.

2 Kaster, Menas 3-7. – Witt, Menasampullen 16f.

3 Grossmann, Abu Mina. – Grossmann, Baptisterium. – Witt, Menasampullen 17-24.

4 Zu den Inschriften vgl. Witt, Menasampullen 30-33.

5 Engemann, Eulogien 225-229.

6 Witt, Menasampullen 61-66. – Metzger, Ampoules 15f.

7 Metzger, Ampoules 27f. Nr. 21-23. – Witt, Menasampullen Nr. 19-20.

### III.2 Menasampulle

Inv.-Nr. H 870

Gebrannter Ton

erh. H. 8,9 cm, B. 7,2 cm, D. 3 cm

Aus der Sammlung Dr. Carl August Reinhardt, Kairo

Fundort unbekannt

Ende 5.-Mitte 7. Jh.

Taf. 8, 2-3

Abgesehen vom Hals vollständig erhalten, Oberfläche leicht abgerieben.

Das von einem Blattkranz gerahmte Bildmedaillon zeigt einen nach rechts gewandten Kopf im Profil. Abgebildet ist zudem der Hals samt Kragenansatz des Gewandes. Auffallend sind das Haar, das mit seiner Aneinanderreihung einzelner Perlen wie eine gelockte Haarkappe wirkt, sowie die breite Nase und die üppigen Lippen. Wegen dieser Merkmale wird die dargestellte Person mitunter nicht als Menas interpretiert, sondern mit anderen Heiligen (etwa dem heiligen Antonius oder dem Bischof Petrus) in Verbindung gebracht. Aufgrund der Inschrift auf der Gegenseite der Ampulle (ΕΥΑ|ΟΓΙΑ ΤΟ|Υ ΑΓΙΟΥ ΜΗΝΑ = gesegnetes Andenken des heiligen Menas) liegt allerdings eine Deutung auch dieser Darstellung als Menas nahe, zumal die genannte gelockte Frisur auch bei jenen Menasdarstellungen zu finden ist, die den Heiligen frontal stehend als Orans zeigen (vgl. III.1)<sup>8</sup>.

Die Drehung der genannten Inschrift um 90° im Uhrzeigersinn ist wohl einem Fehler beim Zusammenfügen der beiden Ampullenhälften geschuldet.

Literatur: Albersmeier, Kunst 370-372 Abb. 9.82.

*Andreas Pülz*

### III.3 Menasampulle

Inv.-Nr. H 871

Gebrannter Ton

H. 9,8 cm, B. 6,8 cm, D. 2,8 cm

Aus der Sammlung Dr. Carl August Reinhardt, Kairo

Fundort unbekannt

Ende 5.-Mitte 7. Jh.

Taf. 8, 4

Vollständig erhalten, Oberfläche leicht abgerieben.

Die Ampulle zeigt auf beiden Seiten einen breiten Schmuckrahmen, der aus einem Wellenband und flankierenden Perlen besteht. Innerhalb dieses ungewöhnlichen Rahmens findet sich die Darstellung eines mit Gemmen besetzten Kreuzes, an dessen Hastenenden zudem Perlen angesetzt sind (Tropfenkreuz). Die vier Zwickelräume zwischen den Kreuzbalken sind mit kleinen Dreiblättern gefüllt<sup>9</sup>.

Die Übereinstimmungen im Dekor der beiden Flaschenhälften weisen eindeutig auf zwei modelgleiche Halbschalen

hin. Die Zuweisung dieses Fläschchens zum Soldatenheiligen kann angesichts der fehlenden inschriftlichen Erwähnung und der fehlenden Darstellung des Menas nur auf Grund formaler Kriterien (Ampullentyp, Größe, Material) erschlossen werden.

Literatur: Albersmeier, Kunst 370-372 Abb. 9.83.

*Andreas Pülz*

### III.4 Menasampulle

Inv.-Nr. B 2595

Gebrannter Ton

erh. H. 7,9 cm, B. 6,2 cm, D. 2,7 cm

Erworben 1888, Geschenk von Frau Gymnasial-Director Lang aus Lörrach

Fundort unbekannt

Ende 5.-Mitte 7. Jh.

Taf. 9, 1-2

Ausguss, Hals und Henkel abgebrochen, Oberfläche abgerieben.

Die Ampulle zeigt auf einer Seite die Darstellung des Soldatenheiligen Menas im Orantengestus. Er ist mit einer kurzen gegürteten Tunika bekleidet und wird von je einem knienden Kamel flankiert. Die Darstellung nimmt die gesamte Fläche der Ampullenhälfte ein, sodass die Rahmung des Medaillons auf einen umlaufenden Steg reduziert ist. Auf der Gegenseite des Fläschchens findet sich innerhalb einer doppelten Leistenrahmung die Inschrift ΕΥΑΟ|ΓΙΑ auf zwei, durch Linien getrennte Zeilen verteilt. Fünf Perlen füllen den Freiraum zwischen Rahmen und Trennleiste über der ersten Zeile<sup>10</sup>. Wie bei III.2 ist wiederum mit einem Missgeschick beim Zusammenfügen der beiden Ampullenhälften zu rechnen, weshalb die Inschrift auf dem Kopf steht.

Literatur: Albersmeier, Kunst 370. 372 (o. Abb).

*Andreas Pülz*

### Kleinasiatische Pilgerampullen

Die Fläschchen III.5 und III.6 gehören zu einer Ampullengruppe, die wegen ihres verstärkten Auftretens in Kleinasien als Kleinasiatische Pilgerampullen bezeichnet werden. Allerdings haben sowohl materialanalytische Untersuchungen als auch dekortypologische Vergleiche mit lokalen Lampen ergeben, dass die Produktion wohl in Ephesos in der Zeit zwischen dem 5. und 7. Jahrhundert erfolgt sein muss<sup>11</sup>. Dem entsprechend liegt auch ein direkter Zusammenhang dieser Pilgerandenken mit dem ephesischen Wallfahrtszentrum, der Johannesbasilika, nahe<sup>12</sup>. Die besondere Attraktion dieses internationalen Pilgerorts stellte ein mit dem Grab des Apostels

8 Vergleiche: Metzger, Ampoules 36 Nr. 77 u. 79. – Kat. Hamm 1996, 167 Nr. 145a-b (J. Witt). – Witt, Menasampullen Nr. 53 u. 55 sowie Nr. 19-20 (gelockte Haare bei Oranstypus).

9 Metzger, Ampoules 37 Nr. 88.

10 Vergleiche: Metzger, Ampoules 31 Nr. 48. – Witt, Menasampullen Nr. 34 (Menas). Nr. 60 (Inschrift).

11 Ladstätter, Ephesos 507.

12 Duncan-Flowers, Ampulla 125-139.

verbundenes Wunder dar, das sogar dem nordafrikanischen Bischof Augustinus († 430) bekannt gewesen ist<sup>13</sup>. Wie die zum Teil in das 2./3. Jahrhundert zurückreichenden apokryphen Johannesakten (erstmalig von Eusebius von Caesarea [† 339/340] erwähnt<sup>14</sup>) nämlich berichten, war der unter dem Altar der Basilika ruhende Johannes nicht verstorben, sondern tatsächlich nur eingeschlafen. Gleichsam als Beweis würde sein Atem aber einmal im Jahr den umliegenden Staub aufwirbeln<sup>15</sup>, wobei dieser »Manna« genannten Substanz große Heilwirkung zugeschrieben wurde<sup>16</sup>. Sie dürfte wohl in den genannten Ampullen abgefüllt und den Pilgern als Eulogie übergeben worden sein<sup>17</sup>.

Die Fläschchen waren in der Regel zwischen 4 und 8 cm groß und aus zwei Modelhälfen zusammengesetzt. Zwei Löcher zu beiden Seiten des Flaschenhalses dienten der Aufnahme einer Schnur, an der die Ampullen befestigt und um den Hals gehängt oder am Gürtel festgemacht werden konnten. Die Fläschchen weisen durchwegs auf beiden Seiten Reliefdekor auf, wobei figurale Darstellungen vorherrschen<sup>18</sup>. Allerdings sind eine namentliche Zuordnung der Personen zu bestimmten Heiligen oder eine Verbindung zu biblischen Figuren und Ereignissen zumeist nicht möglich, da charakteristische Attribute oder auch Beischriften in der Regel fehlen. Neben den figürlichen Darstellungen finden sich vielfach auch symbolische Motive wie Kreuze oder Rosetten. Hinter allen genannten Motiven dürfte die Intention stehen, einen soteriologischen Bezug herzustellen und den Pilgern Trost und Hoffnung auf ihrem Lebens- und Pilgerweg zu spenden.

*Andreas Pülz*

### III.5 Pilgerampulle

Inv.-Nr. FD 143

Gebrannter Ton

H. 7 cm, B. 4,7 cm, D. 2,4 cm

Erworben 2009 aus der Sammlung Anstock

Fundort unbekannt

5.-7. Jh.

Taf. 9, 3-4

Die Ampulle ist vollständig erhalten.

Auf beiden Seiten der Ampulle ist die Büste einer männlichen Person in Dreiviertelansicht dargestellt. Das kurze Haupthaar und der volle Bart sind durch dicke Strähnen wiedergegeben. Das Gewand ist durch zahlreiche Falten akzentuiert und teilweise durch ein vor die Brust gehaltenes, rechteckiges Buch (Codex?) verdeckt. Ein auffälliger Unterschied zwischen den beiden Büsten liegt in der Länge des Bartes, weshalb auf Seite A kein Gewand zwischen dem Buch und dem Bart zu sehen ist und das Gesicht eine langovale Form

erhält. Unterschiede sind ferner in der kreuzförmigen Dekoration der Buchdeckel sowie in der deutlichen Querfalte im Bereich des rechten Ellenbogens zu konstatieren.

Zu beiden Seiten der Darstellungen finden sich Beischriften, die noch vor dem Brennen der Ampulle in den Ton geritzt worden sind. Auf Seite A benennt die Beischrift den Bärtigen als Apostel (ΑΠΟΣΤΟΛΟΣ), während die Beischrift auf der anderen Ampullenseite den Namen Andreas (Ο ΑΓΙΟΣ ΑΝΔΡΕΑΣ = der heilige Andreas) anführt.

Ampullen mit der Darstellung des Apostels Andreas haben sich in mehrfachen Exemplaren erhalten<sup>19</sup>. Sie zeigen abgesehen von kleinen modelbedingten Unterschieden weder in der Ikonographie noch in den Beischriften Variationen. Alle Vergleichsampullen weisen die genannten Unterschiede auf den beiden Halbschalen auf (leicht differenzierte Bärte, unterschiedliches Ornament der Bücher, Falte am rechten Arm), wobei die Beischrift »Andreas« stets neben der Büste mit dem kurzen Bart angebracht ist. So liegt es nahe, die Figur mit der Beischrift »Apostel« auf der gegenüberliegenden Seite mit einer anderen Person in Verbindung zu bringen. Denkbar wäre hierbei etwa Petrus (der Bruder des Andreas) oder Johannes, dessen Grab das Zentrum der ephesischen Pilgerstätte darstellte.

Literatur: unveröffentlicht.

*Andreas Pülz*

### III.6 Pilgerampulle

Inv.-Nr. FD 144

Gebrannter Ton

H. 6,6 cm, B. 4,9 cm, D. 2,2 cm

Erworben 2009 aus der Sammlung Anstock

Fundort unbekannt

5.-7. Jh.

Taf. 10, 1-2

Vollständig erhalten, lediglich eine Fehlstelle auf Seite B.

Auf beiden Seiten des Fläschchens findet sich das auf den sog. Kleinasiaten Pilgerampullen vielfach belegte Motiv einer reitenden Person.

Seite A zeigt ein nach rechts trabendes Huftier, das wegen seiner relativ geringen Größe sowie der großen aufgestellten Ohren wohl als Esel oder Maultier zu interpretieren ist. Auf dem Tier reitet eine frontal wiedergegebene Person, die angesichts ihrer Bekleidung und dem Schleier (Maphorion) eindeutig als Frau charakterisiert ist. Dagegen weist ihre Sitzposition (beide Beine hängen an einer Seite des Tieres herunter) nicht auf ihr Geschlecht, da in der frühchristlichen Ikonographie auch Männer im Damensitz wiedergegeben werden (vgl. die Darstellungen des Einzugs in Jerusalem im

13 Aug., in Ioh. tract. 124, 2.

14 Eus., hist. eccl. 3, 25, 6. – Zu den Johannesakten und dem Staubwunder vgl. Gessel, Johannestradiation 108-113.

15 Acta Johannis 110-115.

16 Vgl. Greg. Tur. Mart. I 29.

17 Pülz, Pilgerzentrum 81. – Pülz, Pilgrimage 233.

18 Metzger, Ampoules 17-23.

19 Vergleiche: Metzger, Ampoules 49 Nr. 123-125 u. Abb. 104-108. – Pillinger, Andreas 21 f. u. Abb. 31. – Pülz, Pilgrimage 233 Abb. 4a. – Zalesskaja, Pamjatniki vizantijskogo 220 Nr. 515 (ohne Beischrift).

Codex Rossanensis bzw. auf der Maximianskathedra in Ravenna, beide 6. Jh.).

Auch auf Seite B der Ampulle findet sich die Darstellung eines Reiters. Zwar ist gerade im Bereich der Beine des bartlosen Mannes mit kurzem Haupthaar eine Fehlstelle, doch belegen Vergleichsbeispiele, dass dieser im sog. Spreizsitz zu rekonstruieren ist. Damit folgt das Fläschchen zahlreichen bekannten Ampullen, die durchwegs die Kombination einer Reiterin und eines Reiters auf den gegenüberliegenden Seiten zeigen<sup>20</sup>.

Als Interpretation dieser Darstellungen werden vornehmlich die neutestamentlichen Perikopen »Einzug Jesu in Jerusalem« (Mt 21,1-11 par) bzw. »Flucht nach Ägypten« (Mt 2,13-15) ventiliert. Allerdings sind diese wegen fehlender direkter Vergleiche innerhalb der frühchristlichen Kunst eher unwahrscheinlich. Vielmehr dürfte es sich bei den Reitern um die Pilger bzw. Pilgerinnen selbst handeln, die die mit dem Segen spendenden Manna gefüllten Ampullen als Eulogien mit auf ihre mitunter gefährlichen (Heim-)Reisen nahmen. So findet sich etwa auf einer Ampulle aus Palästina auch die Aufschrift: »Öl vom Holz des Lebens, das uns zu Lande und zu Wasser geleitet.«

Literatur: unveröffentlicht.

Andreas Pülz

## Tischkeramik

Im BLM werden 25 Schüsseln und Schalen von Tischgefäßen aus byzantinischer Zeit aufbewahrt<sup>21</sup>. Nur zwei – eine applikenverzierte Schale der African Red Slip Ware und eine stempelverzierte Schale der Egyptian Red Slip Ware – datieren in die frühbyzantinische Zeit. Zwei Gefäße, ein Bodenfragment und eine Schüssel aus Zypern, gehören in die spätbyzantinische Phase. Bei einem weiteren Gefäß, einem kleinen Aryballos (III.31), ist die Zuweisung und Zeitstellung ungeklärt.

Der Großteil der mittelbyzantinischen Gefäße in der Sammlung des BLM stammt offensichtlich aus dem gleichen Herstellungszentrum, wahrscheinlich Chalkida oder Korinth in Zentralgriechenland<sup>22</sup>. Von dort aus wurde einst die Keramik in die verschiedenen Teile des byzantinischen Reiches und der Nachbarregionen verkauft; sie war während der Herrschaft der Komnenenkaiser ein begehrtes Handelsgut<sup>23</sup>. Der Transport wurde meist mit Schiffen abgewickelt, von denen einige

nie an ihrem Bestimmungsort ankamen. Die in der nördlichen und südlichen Ägäis, bei Kastellorizo, Pelagonissos, Skopelos und Kavalliani entdeckten Schiffe hatten als Fracht Keramikgefäße geladen<sup>24</sup>. An vielen der Schalen und Teller aus dem BLM sind auf der Oberfläche, besonders an den Rändern und den Außenseiten, kleine Meerestiere, Schnecken und Muscheln, Algen und Sinter fest angebacken. Diese Verkrustungen weisen auf eine längere Lagerung im Wasser hin. Die Gefäße stammen daher aus versunkenen Schiffen und sind durch Sporttaucher, Fischer oder bei der Bergung von Booten ans Tageslicht gekommen. Die Keramik im BLM weist zwar verschiedene Ankaufshistorien auf, trotzdem ist es möglich, dass einige davon Teile derselben Schiffsladung waren, die besonders in den 1960er und 1970er Jahren von zahlreichen Sammlern und Museen angekauft wurden<sup>25</sup>. So stammt das in Volos angekaufte Gefäß (III.9) möglicherweise auch aus dem Schiffswrack bei Skopelos.

Bei einer Schale aus der mittelbyzantinischen Produktion (III.20; Typ Ägäische Ware) ist der Rand säuberlich rund abgetrennt. Zusammen mit den angebackenen Mörtelresten weist das darauf hin, dass das Objekt in zweiter Verwendung als Baukeramik, als Bacini, genutzt wurde<sup>26</sup>.

Die Werkstätten in Chalkida und Korinth, aus denen die Gefäße des BLM wahrscheinlich stammten, produzierten vom späten 11. bis ins 13. Jahrhundert ein breites Sortiment von Tischgefäßen, zu denen die sog. Engobebemalte Ware, Feine Sgraffitowaren und die Ägäischen Waren gehörten<sup>27</sup>. Bei diesen Produkten wurde die Verzierung mit verschiedenen Techniken angefertigt, wodurch sich auch ein unterschiedliches Motivspektrum ergibt. Bei der Engobebemalten Ware wird die Dekoration mit einem Tonschlicker aufgemalt, bzw. mit einem Malhorn aufgespritzt. Hierdurch wirkt die Verzierung plastisch<sup>28</sup>. Sgraffitomotive entstehen durch das Einritzen von Motiven nach dem Auftrag der Engobe, womit dann die Tonfarbe wieder zum Vorschein kommt. Nach dem anschließenden Überzug mit Glasur wirkt der eingeritzte Tongrund dunkler konträr zum hellen Engobeauftrag, auf der die eigentliche Glasurfarbe farbecht erscheint<sup>29</sup>. Die Gefäße der Ägäischen Waren sind häufig mit der Champlévé- oder Kerbtechnik verziert. Bei der Champlévé-Technik wird der Hintergrund des Motives flächig ausgekratzt, sodass die Engobe vollständig abgetragen wird und der Ton wieder zum Vorschein kommt. Das Motiv selbst bleibt erhaben stehen. Durch den Auftrag von Glasur wirkt das Motiv plastisch heller

20 Vergleiche: Zalesskaja, Pamjatniki vizantijskogo 223 Nr. 523. – Metzger, Ampoules 42 Nr. 101-103. – Vikan, Land and Sea 84 u. Taf. 10f-g.

21 Die Ton- und Engobefarben der Einträge III.8-III.32 wurden mit der C.E.C. – Farbkarte der Fédération Européenne des Fabricants de Carreaux Céramique, Basel, die Glasurfarben mit Kornerup / Wanscher, Farben, bestimmt.

22 Zu Chalkida: Waksman, Production. – Zu Korinth: Morgan, Corinth 116-140. – Sanders, Corinth. – Sanders, Workshop. – Böhlendorf-Arslan, Bestandskatalog 26-28.

23 Papanikola-Bakirtzi, Market. – Dellaporta, Shipwrecks. – Dimopoulos, Trade.

24 Kritzas, Alonnisos. – Ionnidaki-Dostoglou, L'épave. – Dellaporta, Shipwrecks. – Dina, Alonnesos. – Michaelidou, Kastellorizo. – Dimopoulos, Trade 179-181. – Waksman, Production 380 Anm. 3.

25 Elbern, Sgraffito-Keramik. – Randall, Gallery. – Doğer, Ege 1-3. – Armstrong, Skopelos. – Böhlendorf-Arslan, Bestandskatalog 27. – Brouscari, Collection 504. – Kat. Paderborn 2001-2002, 355 (Ch. Schmidt). – François, Zakos. – Eine Zusammenstellung von weiteren Schiffswracks bei: Dimopoulos, Trade u. François, Zakos 201 f. Karte 1.

26 Schalen wurden manchmal sichtbar als Schmuckelement in die Fassaden von Kirchen eingebaut, s. hierzu beispielsweise: Megaw, Bowls. – Berti/Tongiorgi, Bacini.

27 Waksman u. a. schlagen daher den Oberbegriff der »Middle Byzantine Pottery« für diese einzelnen Gattungen vor: Waksman, Production 380. – Zur Klassifizierung der einzelnen Warengruppe: Böhlendorf-Arslan, Bestandskatalog 20-30.

28 Böhlendorf-Arslan, Keramik 112 f.

29 Böhlendorf-Arslan, Keramik 63.

auf dem dunkler wirkenden Hintergrund<sup>30</sup>. Die Kerbtechnik ist die Umkehrung des Champlevé; das Motiv selbst wird flächig ausgekratzt und erscheint dann vor dem hellen, farbig glasierten Hintergrund dunkler<sup>31</sup>.

Ritz- und Kerbtechniken bei Keramik ermöglichen die Herstellung von exakten Kopien der wertvollen Silbergefäße in dem weitaus billigeren Werkstoff Ton. Besonders die Gefäße der Feinen Sgraffitoware sind teilweise identische Nachbildungen der begehrenswerten Edelmetallvorbilder bis hin zur Imitation der glänzenden Oberfläche und der Ziermotive<sup>32</sup>.

Beate Böhlendorf-Arslan

### III.7 Sigillata-Schale

Taf. 10, 3

Inv.-Nr. 68/28

African Red Slip Ware (Terra Sigillata Chiara C, Salomonson Form A / Hayes 53A); auf der Töpferscheibe gedreht, mit modelgeformten Reliefappliken dekoriert

Dm. Rand 18,2 cm, H. 4,0-4,2 cm

Voreigentümer M. Yeganeh-Arani

Gefunden in Sizilien; hergestellt in Nordafrika, vermutlich in Tunesien

ca. 350-430

In die Wandung der Schale wurde ein kleines Loch zur Aufhängung gebohrt. Oberhalb des Verurteilten verläuft ein Riss von der Lippe bis zum Spiegel. Unterhalb des Löwen ist ein Randbruchstück ergänzt.

Die kalottenförmige Schale besitzt eine leicht abgesetzte Standfläche. Auf der Innenseite sind in die Wandung und in den Spiegel jeweils zwei konzentrische Ringe eingeritzt. Die inneren Kreise werden dabei kaum von den beiden modelgeformten Reliefappliken verdeckt. Diese zeigen links einen bärtigen Mann und rechts einen Löwen. Der ausschließlich mit einem Lententuch bekleidete Mann steht mit den Händen rücklings an einen Pfahl gebunden auf einem Podest. Sein Blick ist dabei über die Schulter zurück auf den von rechts herannahenden (und um 90° versetzt angeordneten) Löwen mit aufgerissenem Maul gerichtet.

Dargestellt ist eine *damnatio ad bestias*, eine besonders schmachvolle und grausame Form der öffentlichen Hinrichtung in der Arena, die im Römischen Reich seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. praktiziert wurde<sup>33</sup>. Dabei wurden die Verurteilten häufig, aber nicht zwingend, an einen Pfahl festgebunden und, allenfalls spärlich bekleidet, wilden Tieren

ausgeliefert<sup>34</sup>. Diese Hinrichtungsmethode wurde insbesondere bei Schwerverbrechern und Kriegsgefangenen, vom 1. bis frühen 4. Jahrhundert n. Chr. aber auch bei Christen, angewandt<sup>35</sup>.

*Damnatio ad bestias*-Szenen finden sich seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. unter römischen Arenadarstellungen, insbesondere in der Mosaikkunst oder als Relief ausgeführt<sup>36</sup>. Daneben erscheinen abreviierte Darstellungen auf Öllampen und Sigillata-Schalen<sup>37</sup>.

Die *damnatio ad bestias*-Darstellungen auf nordafrikanischen Sigillaten weichen hinsichtlich ihrer Ikonographie von vergleichbaren Bildern ab, da immer nur das Umkreisen des Opfers – nie aber der Angriff des wilden Tieres selbst – geschildert wird. Es wurde daher in Erwägung gezogen, dass keine beliebige *damnatio ad bestias*, sondern die Hinrichtung christlicher Märtyrer gemeint sein könnte<sup>38</sup>. Die Zurückhaltung der wilden Tiere wäre demnach als Rettung durch göttlichen Schutz zu deuten<sup>39</sup>. Im Gegensatz zu anderen Sigillata-Schalen mit *damnatio ad bestias*-Darstellungen fehlt hier jedoch jeglicher Hinweis auf eine intendierte christliche Auslegung der Szene. Für eine profane Darstellung spricht hingegen das struppige Haar des Verurteilten, das in einer *damnatio ad bestias*-Darstellung aus Thysdrus (El Djem/TN) einen Barbaren charakterisiert<sup>40</sup>.

Die aus feinem, orangenem Ton gefertigten, nordafrikanischen Sigillataschalen mit Reliefappliken (African Red Slip Ware / Sigillata Chiara C) wurden vor allem in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts bis in das erste Drittel des 5. Jahrhunderts produziert<sup>41</sup>. Sie wurden dabei nicht nur für den lokalen Markt gefertigt, sondern in den gesamten Mittelmeerraum exportiert, wofür vermutlich auch die in Sizilien gefundene Schale III.7 Zeugnis ablegt. In Bezug auf solche Schalen wurde die These geäußert, dass sie im Gegensatz zu anderen Sigillaten weniger als Tafelgeschirr dienten, sondern vielmehr im sepulkralen Kontext zum Einsatz zu kamen, da sie überwiegend in Gräbern gefunden worden sind<sup>42</sup>. Typologisch entspricht die Schale der sehr beliebten Form 53A nach der Klassifizierung von Hayes<sup>43</sup>, deren Reliefdekor profane, pagane oder christliche Motive zeigen kann. Ihre Appliken wurden aus Matrizen ausgeformt, die häufig wiederverwendet und nach dem Baukastenprinzip neu miteinander kombiniert werden konnten. So kehren die Reliefappliken der Schale III.7 auch auf anderen Sigillaten wieder<sup>44</sup>.

Literatur: Kat. Karlsruhe 2013-2014, 390 Nr. 247 (A. Neuner). – Kat. Mailand 2012-2013, 184 Nr. 20 (M. Volonté).

30 Böhlendorf-Arslan, Keramik 64.

31 Ebenda.

32 Armstrong, Ceramic Tableware 8f. – Papanikola-Bakirtzi, Market 196-201. – Böhlendorf-Arslan, Glasurkeramik.

33 Leclercq, Bestias 449.

34 Leclercq, Bestias 457.

35 Tac. ann. 15,44. – Leclercq, Bestias 451 f.

36 Vgl. z. B. Mosaik aus Thysdrus/El Djem, AO: El Djem, Archäologisches Museum. Dulière/Slim, Thysdrus 20f. Taf. X-XI. LXIII. – Relieffriese in zwei Registern, AO: Tekirdağ, Archäologisches Museum. Robert, Gladiateurs 90-92 Nr. 27 Taf. XXIV. – Aufzählung weiterer Darstellungen bei: Leclercq, Bestias 453-458. – Salomonson, Voluptatem 43 Anm. 63.

37 Salomonson, Tonware 46-50.

38 Salomonson, Tonware 49. Schriftquellen zur *damnatio ad bestias* christlicher Märtyrer finden sich gesammelt bei: Leclercq, Bestias 451.

39 Salomonson, Tonware 49.

40 Siehe Anm. 36. – Maaß, Antikenabteilung 188 Nr. 185.

41 Hayes, LRP 82.

42 Kat. Mainz 2011-2012, 314 Nr. III.4.20 (V. Tsamakda).

43 Hayes, LRP 78-82. – Hayes, Supplement 496 f.

44 Vgl. Salomonson, Tonware 46 Abb. 55; 50 Abb. 61-62.

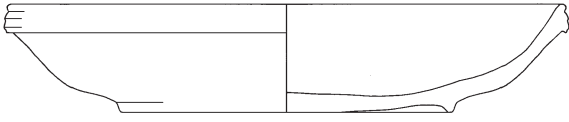


Abb. 4 Profilzeichnung von III.8. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

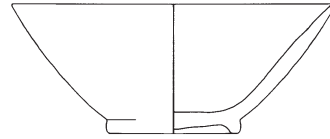


Abb. 5 Profilzeichnung von III.9. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

– Köhne, Gladiatorenkämpfe 352. – Kat. Rom 2000-2001, 595-596 Nr. 292 (M. P. del Moro). – Kat. Paderborn 1996-1997, 138-141 Nr. 29 (A. Oepen). – Maaß/Fabricius, Kulturen 145 Nr. 146. – Maaß, Antikenabteilung 188 Nr. 185. – Kat. Frankfurt 1983-1984, 686 Nr. 263 (D. Stutzinger). – Salomonson, Voluptatem 48 Taf. 41. – Cämmerer, Erwerbungsbericht 286-287.

Sabrina Schäfer

### III.8 Sigillata-Schale

Abb. 4; Taf. 11, 1-3

Inv.-Nr. H 909

Ägyptische Sigillata / Egyptian Red Slip Ware (»Egyptian A«)

Dm. Rand 29,0cm, Dm. Boden 17,7cm, H. 5,65cm

Voreigentümer unbekannt

Fundort unbekannt, wohl in der Region um Theben (Luxor/EG) hergestellt

frühes-Mitte 6. Jh.

Das Gefäß ist aus einem kleineren und zwei größeren Fragmenten zusammengesetzt. Am Rand und Standring sind kleinere Ausbrüche vorhanden. An einigen Stellen weist der rote Überzug Abplatzungen auf. Insgesamt ist die Oberfläche leicht uneben und zeigt an vielen Stellen geringfügige Beschädigungen.

Tonfarbe: gelblichrot (E10). Magerung mit kleinen Kalk- und Quarzpartikeln.

Die Schale ist vollständig mit einem roten Slip (F12) überzogen, der zusätzlich noch geglättet wurde.

Die flache, ausladende Schale steht auf einem niedrigen Fußring, der aufgrund des tiefer gezogenen gewölbten Bodens nur mäßig Standhilfe bot. Die Außenseite ist durch einen leichten Knick im unteren Drittel der Schale gegliedert. Der Rand verdickt sich außen leicht wulstig und ist mit drei parallelen Kerblinien regelmäßig gerippt.

Auf der Innenseite wird der Umbruch von Boden zur Wandung durch einen eingeritzten, konzentrischen Kreis betont. In den Spiegel wurde ein Medaillon, gefasst durch zwei konzentrische Kreise und einem parallelen Strichband, eingestempelt. Das mit Punkten gefüllte Kreuzmonogramm im Zentrum wird durch zwei weitere konzentrische Kreise begrenzt. Einer der Kreuzarme ragt bis zum Äußeren der Kreise.

Acht mit Schraffur und Punkten versehene Schlingen umrunden das Zentralmotiv. Unterhalb des Wulstrand es umläuft ein breites Band mit flachen Schraffurlinien die Außenseite.

Bei den Ägyptischen Sigillaten handelt es sich um in der Gegend von Theben hergestellte Kopien der African Red Slip Ware<sup>45</sup>. Die Schale entspricht der Form J nach der Klassifikation von Hayes, die zusammen mit dem gestempelten Innendekor mit Roulettierung im frühen bis zur Mitte des 6. Jahrhundert gebräuchlich war<sup>46</sup>. Das Kreuz im Zentrum bildet mit seiner Rho-Schlinge ein typisches Staurogramm, das als Symbol für Jesus Christus steht<sup>47</sup>. Das Staurogramm mit Punktfüllung und geritztem >X< im Zentrum – in identischer Ausgestaltung wie bei III.8 – ist ein geläufiges Motiv auf Schalen der afrikanischen Sigillaten, die zudem die gleiche Form aufweisen<sup>48</sup>. Damit ist die ägyptische Schale eine identische Kopie der auf die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts datierenden African Red Slip Ware<sup>49</sup>.

Literatur: Albersmeier, Kunst 372.

Beate Böhlendorf-Arslan

### III.9 Sgraffito-Schüssel

Abb. 5; Taf. 12, 1-2

Inv.-Nr. 91/313

Feine Sgraffitoware / Fine Sgraffito Ware / Middle Byzantine Pottery (MBP)

Dm. Rand 17,0cm, Dm. Boden 6,8cm, H. 6,75-6,9cm

Voreigentümer Edgar Denninger, erworben in Volos/GR

Fundort unbekannt, in Chalkida oder Korinth hergestellt

Mitte 12. Jh.

Das Gefäß ist mit einigen Beschädigungen am Rand vollständig erhalten. Auf der Außenseite und unter dem Standring kleben dick Muscheln, verkalkte Algen und Sinter, die zusammen mit den Abplatzungen und Farbveränderungen zeigen, dass die Schüssel lange Zeit im Meer lag.

Tonfarbe: rötlichgelb (D10). Magerung mit feinem Kalk.

Das Gefäß ist auf der Innenseite mit einer Engobe überzogen. Darüber liegt eine blassgelbe Glasur (2A3), die an vielen Stellen mitsamt der Engobe abgeplatzt ist. Die Glasurreste wirken stumpf und haben teilweise Verfärbungen.

Die tiefe Schüssel steht auf einem niedrigen, leicht nach außen gewölbten Ringfuß, dessen Boden im Zentrum verdickt

45 Hayes, LRP 387-401.

46 Hayes, LRP 389-391 Abb. 86.

47 Dinkler/Dinkler-von Schubert, Kreuz 26-28 Abb. 2,4.

48 Form 84 der African Red Slip Ware: Hayes, LRP 132 f.

49 Hayes, LRP 133.

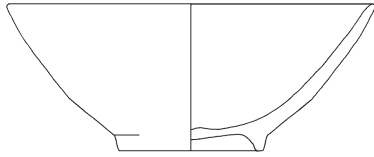


Abb. 6 Profilzeichnung von III.10. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

ist. Die gerade nach außen ragende Wandung geht ohne Umbruch in den Rand über. Die Sgraffitoverzierung auf der Innenseite des Gefäßes wurde mit einem Zirkel angefertigt, von dem das tiefe Einstichloch im Spiegel noch deutlich zu erkennen ist. Ein mit doppelten Querstrichen und schmalen Dreiecken gefülltes Band umkreist die Wandung unterhalb des Randes. Ein weiteres schmales Band mit Ranken fasst ein Medaillon im Spiegel ein, um das zusätzlich ein dünner Eierstab gelegt ist. Im Zentrum steht eine durch einen Kreis begrenzte, mit Schuppen gefüllte Wirbelrosette, in den Zwischenräumen hängen kleine, ebenfalls mit schuppengefüllte Dreiecke.

Die Form entspricht einem geläufigen Schüsseltyp der Feinen Sgraffitoware<sup>50</sup>. Das Ziermotiv ist ebenfalls weit verbreitet und findet sich auch auf Keramik aus Korinth, Pelagonissos und in Rumänien wieder<sup>51</sup>. Die engsten Parallelen zeigen Gefäße, die in Berlin und Genf aufbewahrt werden<sup>52</sup>.

Literatur: unveröffentlicht.

Beate Böhlendorf-Arslan

### III.10 Sgraffito-Schüssel

Abb. 6; Taf. 12, 3-4

Inv.-Nr. 69/49

Feine Sgraffitoware / Fine Sgraffito Ware / Middle Byzantine Pottery (MBP)

Dm. Rand 18,8-19,2 cm, Dm. Boden 7,5-7,8 cm, H. 7,1-8,0 cm

Voreigentümer Gottfried Weyringer

Fundort unbekannt (angeblich aus Schiffswrack von den Nördlichen Sporaden), in Chalkida oder Korinth hergestellt Mitte 12. Jh.

Das Gefäß ist komplett erhalten und hat nur wenige Beschädigungen am Rand und Standring. Nach den Abplatzungen und Farbveränderungen der Glasur sowie einigem angebackenem Sinter lag die Schüssel lange Zeit im Meer.

Tonfarbe: gelblichrot (E10). Magerung mit wenig feinem Kalk.

Das Gefäß ist vollständig mit einer Engobe überzogen, die außen bis wenig oberhalb des Standrings endet. Darüber liegt eine blassgelbe Glasur (3A3). Die fleckige Glasur wirkt stumpf und hat viele Haarrisse.

50 Dina, Alonnesos 136 Nr. 150.

51 Morgan, Korinth 288 Abb. 201. – Dina, Alonnesos 139 Nr. 156. – Barnéa, Dobraudja 141 Abb. 11.

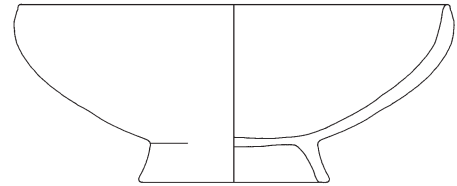


Abb. 7 Profilzeichnung von III.11. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

Die konische Schüssel steht auf einem niedrigen, geraden Ringfuß, dessen Boden im Zentrum verdickt ist. Die Wandung geht ohne Umbruch in den schräg stehenden Rand über. Die Sgraffito-Verzierung wurde mit einem Zirkel angefertigt, von dem das tiefe Einstichloch im Spiegel noch deutlich zu erkennen ist. Wenig unterhalb vom Rand liegt ein aus zwei umlaufenden Linien gebildetes Band. Dieses ist mit doppelten Dreiecken gefüllt, die sich in einem kurzen Abschnitt zu einem »Laufenden Hund«-Muster verschleifen. Die Zwischenräume der Dreiecke und Schlaufen besetzen kleine Spiralen. Ein weiteres schmales Rankenband umläuft die Schüssel etwa in der Mitte der Wandung. Im Spiegel befindet sich ein flächiges Medaillon, das mit einem feinen Eierstab begrenzt ist. Aus dem mit vielen Schuppen gebildeten Hintergrund tritt eine dreiblättrige Blume hervor, deren mit stilisierten Flügelpalmetten gefüllte Blütenblätter durch Dreiecksbänder verbunden sind.

Die Form und Verzierung entsprechen dem geläufigen Schüsseltyp der Feinen Sgraffitoware, wie sie beispielsweise auch bei der Ladung des Schiffswracks von Pelagonissos-Alonissos zu finden ist<sup>53</sup>. Eine ähnliche Schüssel wird in der Sammlung Janet Zacos in Genf aufbewahrt<sup>54</sup>.

Literatur: unveröffentlicht.

Beate Böhlendorf-Arslan

### III.11 Sgraffito-Schüssel

Abb. 7; Taf. 13, 1-2

Inv.-Nr. 94/755m

Feine Sgraffitoware / Fine Sgraffito Ware / Middle Byzantine Pottery (MBP)

Dm. Rand 22,0-22,5 cm, Dm. Boden 10,0-10,2 cm, H. 9,1-9,7 cm

Erworben 1994 aus der Sammlung Zacos

Fundort unbekannt, wohl in Chalkida oder Korinth hergestellt Mitte 12. Jh.

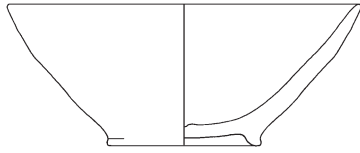
Das Gefäß ist komplett erhalten und hat nur einige kleinere Beschädigungen am Rand und Standring. Nach den Abplatzungen und Farbveränderungen der Glasur lag die Schüssel lange Zeit im Meer.

Tonfarbe: rötlichgelb (E9). Magerung mit wenig feinem Kalk.

52 Böhlendorf-Arslan, Bestandskatalog 150 Nr. 320. – François, Zakos 212 Nr. 74.

53 Dina, Alonnesos 136 Nr. 150 (Form); 140 Nr. 160 (Verzierung).

54 François, Zakos 210 Nr. 71.



**Abb. 8** Profilzeichnung von III.12. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

Das Gefäß ist vollständig, auch unter dem Standring, dünn mit einer Engobe bedeckt. Eine gelbweiße bis gelbgraue Glasur (4A2-4B2) überzieht das Gefäß auf der Innenseite und reicht außen bis zur Standringlippe.

Die konische Schüssel steht auf einem recht hohen, gerade nach außen ragenden Ringfuß. Die nach oben leicht verdickte Wandung geht geschwungen ohne Umbruch in den steil aufgerichteten Rand über. Auf der Außenseite ist der Rand unterhalb der Lippe leicht eingekerbt. Die Sgraffito-Verzierung wurde mit einem Zirkel angefertigt, von dem das tiefe Einstichloch im Spiegel noch deutlich zu erkennen ist. Auf dem Boden ist ein Medaillon eingeritzt, das in einiger Entfernung von einem kleinen umlaufenden, mit Dreiecken besetzten Band umrundet wird. Die Zwischenräume der Dreiecke sind mit kleinen Spiralen und Schlingen gefüllt. Im Zentrum befindet sich ein Kreis, in den eine doppelte Schlinge geschwungen gelegt wurde. Die freien Flächen sind allesamt mit Spiralen, Schlingen und v-förmigen Zeichen besetzt.

Die konvexe Schüssel vertritt eine geläufige Schüsselform, obgleich der hohe Ringfuß nicht so häufig vorkommt<sup>55</sup>. Mit seinem Dekorationsmotiv und seiner Ausführung ist das Gefäß ein typischer Vertreter des auf dem Schiffswrack von Pelagonissos-Alonissos gefundenen Handelsgutes<sup>56</sup>.

Literatur: Maaß, *Neuerwerbungen* 1994, 137-138.

*Beate Böhlendorf-Arslan*

### III.12 Sgraffito-Schüssel

**Abb. 8; Taf. 13, 3**

Inv.-Nr. 94/755n

Feine Sgraffitoware / Fine Sgraffito Ware / Middle Byzantine Pottery (MBP)

Dm. Rand 18,5 cm, Dm. Boden 7,8-8,0 cm, H. 6,9-7,6 cm

Erworben 1994 aus der Sammlung Zacos

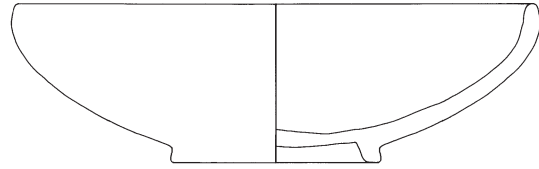
Fundort unbekannt, wohl in Chalkida oder Korinth hergestellt Mitte 12. Jh.

Der Rand des komplett erhaltenen Gefäßes ist an einigen Stellen ausgebrochen. Auf der Außenseite sind an der Oberfläche einige Löcher zu sehen, die möglicherweise bei der Herstellung entstanden sind.

Tonfarbe: gelblichrot (E10). Magerung mit sehr feinem Kalk. Hart gebrannt. Viele Drehrillen auf der Außenseite.

<sup>55</sup> Morgan, *Corinth* 290 Abb. 103n.

<sup>56</sup> Kat. Athen 1985-1986, 240 f. Nr. 290-292 (A. Dina).



**Abb. 9** Profilzeichnung von III.13. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

Das Gefäß ist vollständig, auch unter dem Standring, dünn mit einer Engobe bedeckt. Eine glänzende, blassgelbe Glasur (4A3) überzieht das Gefäß zur Gänze.

Die tiefe Schüssel steht auf einem niedrigen, leicht nach außen geknickten Ringfuß. Der Boden ist in der Mitte leicht verdickt und führt mit einer Rundung in die gerade, steil nach außen ziehende Wandung, die ohne Übergang im schräg gesetzten Rand endet. Der Gefäßkörper ist für die Feine Sgraffitoware relativ dick gestaltet. Die Verzierung auf der Innenseite besteht aus feinen, breit eingeritzten und gekratzten Elementen. Das Sgraffito-Motiv wurde mit einem Zirkel angefertigt, von dem das tiefe Einstichloch im Spiegel noch deutlich zu erkennen ist. Unterhalb vom Rand befindet sich ein spiralfülltes Rankenband. Den Spiegel besetzt ein dreigliedriges Medaillon. Ein schmales Zahnschnittband bildet das äußere Segment, in der Mitte liegt ein breites Rankenband, dessen Hintergrund mit feinen Schuppen hinterlegt ist. Im Zentrum befindet sich ein in acht Segmente geteilter Kreis. Die einzelnen Teilstücke sind mit Bögen und Dreiecken regelmäßig gegliedert.

Die Schüssel kommt offensichtlich aus der gleichen Werkstatt wie die Gefäße, die vom Schiffswrack von Pelagonissos-Alonissos geborgen wurden. Aus dem Frachtgut stammt ein in Form, Machart und Dekoration nahezu identisches Objekt, das sich nur durch Details in Ausführung der Zierbänder unterscheidet<sup>57</sup>.

Literatur: Maaß, *Neuerwerbungen* 1994, 137-138.

*Beate Böhlendorf-Arslan*

### III.13 Sgraffito-Schüssel

**Abb. 9; Taf. 14, 1-2**

Inv.-Nr. 94/755a

Feine Sgraffitoware / Fine Sgraffito Ware / Middle Byzantine Pottery (MBP)

Dm. Rand 26,0 cm, Dm. Boden 10,8-10,9 cm, H. 8,3 cm

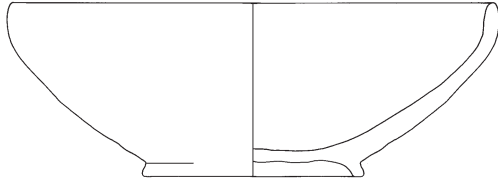
Erworben 1994 aus der Sammlung Zacos

Fundort unbekannt, wohl in Chalkida oder Korinth hergestellt Mitte 12. Jh.

An einer Stelle ist der Rand des ansonsten vollständig erhaltenen Gefäßes ausgebrochen. Auf einer Hälfte des Gefäßes backt eine Schicht von Meeresablagerungen an. Auf der

<sup>57</sup> Dina, *Alonnesos* 136 Nr. 150. – Kat. Thessaloniki 1999, 232 Nr. 270 (D. Papanikola-Bakirtzi).





**Abb. 10** Profilzeichnung von III.14. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

Oberfläche sind zahlreiche Rostflecken zu sehen, die durch Kontakt mit einem Eisenobjekt entstanden sind.

Tonfarbe: gelblichrot (E10).

Das Gefäß ist auf der Innenseite von einer Engobe bedeckt, die wenig über den Rand nach außen reicht und mit einigen Laufspuren nach unten zieht. Darüber ist innen dünn eine gelbweiße Glasur (2A2) gelegt, die stark abgeplatzt ist.

Die konische Schüssel steht auf einem niedrigen, leicht nach außen ragenden Ringfuß. Auf der Unterseite ist der Boden höher und scharf eingeschnitten angesetzt. In der Mitte ist der Boden leicht verdickt und führt mit einer Rundung in die nach oben immer steiler werdende Wandung, die in einem leicht nach innen ziehenden Rand mündet. Im Gefäßinneren steht ein nach rechts gerichteter, mit feinem Strich gezeichneter Vogel auf leicht abgeknickten Beinen, die in langen Krallen enden. Das Gefieder ist an Hals und Bauch mit kleinen, schuppigen Linien angedeutet, der Flügel und die Schwanzfeder durch parallele Strichgruppen. Der Kopf ist mit einem großen ovalen Auge und einem gebogenen Schnabel versehen. Rings um das Tier sind kleine, doppelte Winkel gruppiert.

Der von Zweigen oder Winkel eingerahmte Vogel ist typisch für die Feine Sgraffitoware. Die engsten Parallelen in Form, Machart und Verzierung zeigen Gefäße in Izmir, Genf und München<sup>58</sup>.

Literatur: Wartburg, *Birds* 117. 119-120 Abb. 12.8 G. – Maaß, *Neuerwerbungen* 1994, 137-138.

*Beate Böhlendorf-Arslan*

### III.14 Sgraffito-Schüssel

**Abb. 10; Taf. 15, 1-2**

Inv.-Nr. 94/755d

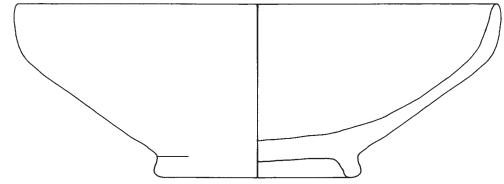
Feine Sgraffitoware / Fine Sgraffito Ware / Middle Byzantine Pottery (MBP)

Dm. Rand 25,8-26,5 cm, Dm. Boden 11,3-11,4 cm, H. 8,4-8,9 cm

Erworben 1994 aus der Sammlung Zacos

Fundort unbekannt, wohl in Chalkida oder Korinth hergestellt Mitte 12. Jh.

Die Schüssel ist vollständig erhalten, nur an zwei Stellen ist der Rand etwas ausgebrochen. Das Gefäß besitzt an einigen



**Abb. 11** Profilzeichnung von III.15. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

Stellen geringe Sinter- und Rostspuren, die auf eine Lagerung im Meer hindeuten.

Tonfarbe: gelblichrot (E10). Mittelgrobe Quarzmagerung. Auf der Außenseite sind in regelmäßigen Abständen schräge Rillen eingedrückt. Diese entstanden offenbar beim Abdrehen von der Töpferscheibe. Unter dem Standing ist eine Spirale eingeritzt.

Das Gefäß ist auf der Innenseite von einer hellbeigen Engobe (B3) bedeckt, die bis 1,9 cm über den Rand nach außen zieht. Darüber liegt eine gelbweiße Glasur (3A2). Auf der Außenseite reicht sie bis 1,3 cm über den Rand.

Die konische Schüssel steht auf einem niedrigen, nach außen ragenden Ringfuß. Die ausladende Wandung führt nach einem Umbruch in die senkrecht aufgestellte Randpartie, die in einer spitzen Randlippe endet. Die Verzierung wurde mit feinem Strich in die flachere Innenseite eingeritzt. Sie zeigt im Zentrum einen nach rechts gerichteten Greifvogel mit kurzem, spitzen Schnabel und rundem, durch einen Lidstrich betonten Auge. Die untere Hälfte des Gesichtes, Hals, Brust, Bauch und Unterteil des Tieres sind mit unregelmäßig gezeichneten, kleinen Bögen abgesetzt. Parallele Striche, teilweise begrenzt durch Doppellinien, gliedern Oberkopf, Nacken, Feder, Bürzel und Beine. Die Federn sind am Rücken angelegt. Die breiten Beine gehen in die schmalen Füße mit ausgebreiteten Krallen über. Vor und hinter dem Vogel liegen lange, schmale und mit Strichen schraffierte Blätter. Rings um das Tier sind kleine, mit mehreren Linien gegliederte Winkel gruppiert.

Im Gegensatz zu III.13 ist der Vogel schlanker und ähnelt mehr einer Taube. Die Winkel um das Tier sind kompakter. In der Sammlung Janet Zacos in Genf werden zwei ähnliche Schalen aufbewahrt<sup>59</sup>.

Literatur: Wartburg, *Birds* 117. 120 Abb. 12.9 K. – Maaß, *Neuerwerbungen* 1994, 137-138.

*Beate Böhlendorf-Arslan*

### III.15 Sgraffito-Schüssel

**Abb. 11; Taf. 16, 1-2**

Inv.-Nr. 94/755b

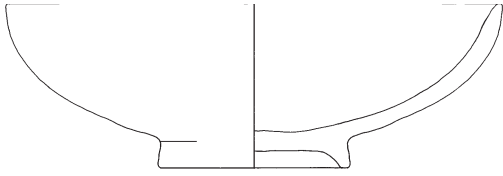
Feine Sgraffitoware / Fine Sgraffito Ware / Middle Byzantine Pottery (MBP)

Dm. Rand 26,0 cm, Dm. Boden 10,6-10,8 cm, H. 8,9-9,4 cm

Erworben 1994 aus der Sammlung Zacos

<sup>58</sup> Doğer, *Kuş* 95 Nr. 24 Abb. 10; Nr. 25 Abb. 29. – François, *Zakos* 238 Nr. 104. – Kat. Paderborn 2001-2002, 359f. Nr. IV.109 (Ch. Schmidt).

<sup>59</sup> François, *Zakos* 234f. Nr. 97 u. 98.



**Abb. 12** Profilzeichnung von III.16. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

Fundort unbekannt, wohl in Chalkida oder Korinth hergestellt Mitte 12. Jh.

Das Gefäß ist aus vier Fragmenten zusammengesetzt. Auf der Außenseite sind an einigen Stellen Sinterflecken und Meeresablagerungen zu sehen. Eine Hälfte des Randes und der Spiegel sind durch Rostflecken verfärbt.

Tonfarbe: gelblichrot (E10). Drehrillen auf der Außenseite.

Das Gefäß ist auf der Innenseite mit einer Engobe bedeckt, die bis 1,1 cm über den Rand nach außen reicht und mit einigen Laufspuren nach unten zieht. Darüber ist innen dünn eine stumpfe, gelbweiße Glasur (2A2) gelegt, die am Rand abgeplatzt ist.

Die Schüssel steht auf einem niedrigen, wulstig nach außen ragenden Ringfuß. Die Wandung zieht ausladend nach außen und führt dann nach einem deutlichen Umbruch in die lange, senkrecht aufgestellte Randzone mit zugespitzter Randlippe. Im Spiegel des Gefäßes wurde mit feinem Strich ein nach rechts gerichteter Greifvogel platziert. Den Kopf mit dem runden Auge hat er nach hinten gedreht. Das Gefieder an Körper und Kopf ist mit vielen Bögen gekennzeichnet, die nur die mit parallelen Linien gefüllten Flügel, Bürzel und Beine freilassen. Die Beine enden in lang ausgezogenen Krallen. Mit dem gebogenen Schnabel hält der Vogel einen aus Halbpalmmetten gebildeten, lang geschwungenen Zweig. Ein weiterer Zweig schlängelt sich vor dem Tier.

Der rückwärts blickende Vogel, teilweise mit Zweig im Schnabel, umrundet von Palmblättern, ist in Ausführung und Anordnung ein geläufiges Motiv<sup>60</sup>. Im BLM ist ein weiteres Exemplar (III.18) mit dieser Verzierung zu finden; dieser Vogel ist allerdings größer und besitzt einen breiteren Brustkorb.

Literatur: Wartburg, Birds 117. 120 Abb. 12.9 J. – Maaß, Neuerwerbungen 1994, 137-138.

*Beate Böhlendorf-Arslan*

### III.16 Sgraffito-Schale

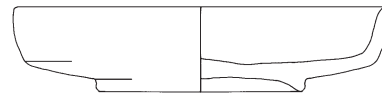
Abb. 12; Taf. 17, 1-2

Inv.-Nr. 94/755e

Feine Sgraffitoware / Fine Sgraffito Ware / Middle Byzantine Pottery (MBP)

Dm. Rand 25,5-26,5 cm, Dm. Boden 10,6 cm, H. 7,8-9,0 cm

Erworben 1994 aus der Sammlung Zacos



**Abb. 13** Profilzeichnung von III.17. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

Fundort unbekannt, wohl in Chalkida oder Korinth hergestellt Mitte 12. Jh.

Die Schale ist komplett erhalten. Nur an einer Stelle ist der Rand leicht angeschlagen. Auf der Innenseite sind Rostflecken zu erkennen. Die Glasur blättert an der Mündung ab.

Tonfarbe: rot (E11). Hart gebrannt. Magerung mit kleinen Kalk- und Quarzpartikeln. Drehrillen auf der Außenseite und unter dem Standring.

Das Gefäß ist auf der Innenseite von einer weißen Engobe (D1) bedeckt, die bis 1,6 cm über den Rand nach außen reicht und mit Laufspuren nach unten zieht. Darüber liegt innen und auf dem Rand außen bis 1,5 cm eine glänzende, blassgelbe Glasur (1A3). Eine Laufspur der Glasur wirkt auf dem nicht engobierten Tongrund dunkelbraun (7F6).

Die konische Schale steht auf einem niedrigen, leicht nach außen ragenden Ringfuß. Der Boden ist im Zentrum etwas verdickt und führt mit einer sanften Rundung nach oben in die steil aufgestellte Randpartie mit zugespitzter Randlippe. In den Spiegel wurde eine Sgraffitoverzierung eingeritzt: ein nach links gerichteter Vogel, wohl eine Taube, steht auf einer lang gezogenen Flügelpalmette, die vorne das Tier umrundet. Eine weitere Flügelpalmette rahmt den Vogel von hinten ein. Bogenförmige Schuppen gliedern den Körper des Tieres, der Kopf mit dem ovalen Auge und dem spitzen Schnabel ist freigeblieben. Der Flügel ist auf dem Rücken angelegt. Er ist, wie der Bürzel und die Beine, mit parallelen Linien gegliedert. Die langen Beine sind nach hinten gerichtet und führen in schlanke, angelegte Krallen.

Der von Palmblättern umrundete Vogel im Spiegel ist ein beliebtes Motiv der Feinen Sgraffitoware<sup>61</sup>.

Literatur: Maaß, Neuerwerbungen 1994, 137-138. – Wahrscheinlich handelt es sich bei der fragmentarischen Zeichnung von Wartburg, Birds 117. 119 Abb. 12.7 E um dieses Gefäß.

*Beate Böhlendorf-Arslan*

### III.17 Sgraffito-Schale

Abb. 13; Taf. 18, 1

Inv.-Nr. 94/755g

Feine Sgraffitoware / Fine Sgraffito Ware / Middle Byzantine Pottery (MBP)

Dm. Rand 19,8 cm, Dm. Boden 10,55-10,6 cm, H. 4,2-4,4 cm

Erworben 1994 aus der Sammlung Zacos

<sup>60</sup> Morgan, Corinth 276 Nr. 1109 Taf. 42. – Kat. Thessaloniki 1999, 126 Nr. 138. – Brouscari, Collection 508f. Abb. 7. – Talbot Rice, Pottery 211f. Abb. C; 218 Nr. 3 Abb. 6.

<sup>61</sup> Doğer, Kuş 62-68 Abb. 1-7. – Brouscari, Collection 505-507 Nr. 3 Abb. 3. – Talbot Rice, Pottery 218 Nr. 7 Abb. 7. – François, Zakos 232 Nr. 94.

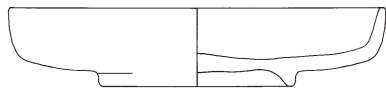


Abb. 14 Profilzeichnung von III.18. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

Fundort unbekannt, wohl in Chalkida oder Korinth hergestellt Mitte 12. Jh.

Der Rand der ansonsten vollständig erhaltenen Schale ist an einigen Stellen bestoßen. Auf der Außenseite klebt an einigen Stellen etwas Sinter.

Tonfarbe: rot (E11). Magerung mit feinem Kalk. Drehrillen auf der Außenseite und unter dem Standring. Tiefe spiralförmige Rille unter dem Standring vom Abdrehen von der Töpferscheibe.

Das Gefäß ist auf der Innenseite mit einer weißen Engobe (E1) bedeckt, die bis 1,0 cm über den Rand nach außen zieht und einige Laufspuren bildet. Darüber liegt innen und auf dem Rand außen bis 1,5 cm eine glänzende, blassgelbe Glasur (1A3). Die Glasur ist zum größten Teil abgeblättert.

Die Schale steht auf einem niedrigen, gerade nach unten ziehenden Ringfuß. Der Boden ist im Zentrum verdickt und geht ohne Übergang flach in die fast horizontale Wandung über. Nach einem scharfen Umbruch zieht die Wandung steil nach oben und läuft in einer spitzen Randlippe aus. Im Spiegel des Gefäßes steht auf ausgeprägten Krallen ein nach rechts gerichteter Greifvogel. Der runde Kopf des Tieres wird durch den kurzen, spitz zulaufenden Schnabel und einem runden Auge gekennzeichnet. Das Gefieder besteht aus schuppenartig ineinander gesetzten Bögen; der Flügel, Bürzel und teilweise auch die Beine dagegen aus gebündelten, parallelen Linien. Zwei symmetrisch angelegte Halbpalmettenbänder bilden den Rahmen.

Im Gegensatz zu III.16 wirkt bei dieser Schale die Dekoration wie ein Wappen. Ein Gefäß aus Izmir und eines aus einer Privatsammlung sind in ihrer Form und Dekorationsausführung nahezu identisch gestaltet<sup>62</sup>.

Literatur: Wartburg, *Birds* 117 F; 119 Abb. 12.7 F. – Maaß, *Neuerwerbungen* 1994, 137-138.

Beate Böhlendorf-Arslan

### III.18 Sgraffito-Schale

Abb. 14; Taf. 18, 2

Inv.-Nr. 94/755f

Feine Sgraffitoware / Fine Sgraffito Ware / Middle Byzantine Pottery (MBP)

Dm. Rand 19,7-20,0 cm, Dm. Boden 9,9-10,0 cm, H. 4,1-4,2 cm

Erworben 1994 aus der Sammlung Zacos

Fundort unbekannt, wohl in Chalkida oder Korinth hergestellt Mitte 12. Jh.

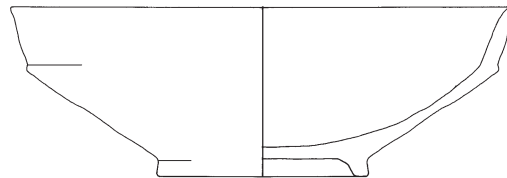


Abb. 15 Profilzeichnung von III.19. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

Der Rand der ansonsten vollständig erhaltenen Schale ist an einigen Stellen leicht bestoßen. Die Außenseite ist fast vollständig mit Meeresablagerungen bedeckt. Besonders an einer Stelle sind einige Rostflecken zu sehen.

Tonfarbe: gelblichrot (E10). Magerung mit feinem Kalk. Drehrillen auf der Außenseite und unter dem Standring.

Das Gefäß ist auf der Innenseite mit einer weißen Engobe (E1) bedeckt, die bis 1,7 cm über den Rand nach außen zieht. Die Glasur ist nahezu gänzlich abgeplatzt.

Die Schale steht auf einem niedrigen, gerade nach unten ziehenden Ringfuß. Der Boden ist im Zentrum verdickt und geht ohne Übergang flach in die fast horizontale Wandung über. Nach einem scharfen Umbruch zieht die Wandung steil nach oben und läuft in einer spitzen Randlippe aus. Im Spiegel des Gefäßes steht auf ausgeprägten Krallen ein nach rechts gerichteter Greifvogel, dessen Kopf nach hinten gedreht ist. Der längliche Kopf mündet in einen kurzen, gebogenen Schnabel. Das Auge ist mit einer ausgeprägten Lidfalte gestaltet. Der Vogel ist mit einem bauchigen Körper ausgestattet, die Beine sind etwas nach hinten gekippt. Das Gefieder besteht aus schuppenartig ineinander gesetzten Bögen. Gebündelte, parallele Striche bilden den auf dem Rücken anliegenden Flügel und den Bürzel. Zwei lange Flügelpalmettenbänder rahmen das Tier ein.

Die Form ist identisch zu Gefäß III.17. Das Vogelmotiv mit dem gebogenen Augenlid und der Palmettenrahmung findet sich auch auf anderen Gefäßen<sup>63</sup>.

Literatur: Maaß, *Neuerwerbungen* 1994, 137-138.

Beate Böhlendorf-Arslan

### III.19 Sgraffito-Schüssel

Abb. 15; Taf. 19, 1-2

Inv.-Nr. 94/755c

Feine Sgraffitoware / Fine Sgraffito Ware / Middle Byzantine Pottery (MBP)

Dm. Rand 26,4-26,8 cm, Dm. Boden 11,1-11,2 cm, H. 8,2-9,1 cm

Erworben 1994 aus der Sammlung Zacos

Fundort unbekannt, wohl in Chalkida oder Korinth hergestellt Mitte 12. Jh.

Der Rand der komplett erhaltenen Schüssel ist an einigen Stellen leicht bestoßen. Meeresablagerungen bedecken an

62 Doğer, Kuş 58-60 Abb. 1. – Brouscari, *Collection* 504-506 Abb. 3.

63 Doğer, Kuş 87 Nr. 8 Abb. 8. – Brouscari, *Collection* 504f. Abb. 2.



Abb. 16 Profilzeichnung von III.20. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

vielen Stellen die Oberfläche, zusätzlich sind starke Rostflecken zu sehen, die sich besonders auf eine Hälfte des Gefäßes konzentrieren. Im Gefäßinneren ist durch das Fehlen von Engobe und Glasur der Abdruck eines Standringes zu sehen. Möglicherweise entstand dieser durch ineinander stapeln von Gefäßen beim Transport auf dem Schiff.

Tonfarbe: gelblichrot (E10). Magerung mit viel feinem Quarz. Drehrillen auf der Außenseite und unter dem Standring.

Das Gefäß ist auf der Innenseite mit einer Engobe bedeckt, die bis 1,7 cm über den Rand nach außen zieht. Die Glasur ist fast ganz abgeplatzt, an wenigen Stellen sind gelbe Reste zu sehen.

Die Schale steht auf einem niedrigen, leicht nach außen ziehenden Ringfuß. Der Boden geht mit einer leichten Rundung in die sanft ansteigende Wandung über, die dann innen mit einem Knick, außen zusätzlich durch einen kantigen Absatz betont, in die lange, etwas nach außen gestellte Randpartie mündet. Die Randlippe ist leicht nach außen gewölbt. Die Sgraffitodekoration im Spiegel zeigt einen nach rechts schwimmenden Fisch, der oben und unten durch zwei buschige Flügelpalmettbänder eingerahmt ist. Der Fisch im Zentrum besitzt einen mit Linien gefüllten Körper und vier abstehende, gestrichelte Flossen. Die Rückflosse ist gegabelt. Der Kopf des Tieres ist durch einen doppelten Bogen abgesetzt. Das große Fischauge ist mit einem gebogenen Lid gezeichnet.

Kantige abgesetzte Gefäßformen sind unter der Feinen Sgraffitoware selten vertreten. Mit Linien schraffierte Fische sind häufiger zu finden<sup>64</sup>. Eine Schüssel aus Theben zeigt dabei sowohl in Form als auch in Verzierung die engsten Parallelen<sup>65</sup>.

Literatur: Wartburg, Birds 120 Abb. 12.10 M. – Maaß, Neuerwerbungen 1994, 137-138.

Beate Böhlendorf-Arslan

### III.20 Sgraffito-Schale Abb. 16; Taf. 20, 1

Inv.-Nr. 94/755h

Feine Sgraffitoware / Fine Sgraffito Ware / Middle Byzantine Pottery (MBP)

Dm. Rand 17,8 cm, Dm. Boden 9,5 cm, H. 9,25 cm

Erworben 1994 aus der Sammlung Zacos

Fundort unbekannt, wohl in Chalkida oder Korinth hergestellt Mitte 12. Jh.

64 Doğer, Balik 39f. Abb. 3,4. – Böhlendorf-Arslan, Bestandskatalog 166f. Nr. 364-365. – Kat. Paderborn 2001-2002, 360 Nr. IV.110 (Ch. Schmidt).

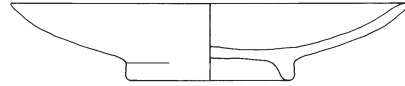


Abb. 17 Profilzeichnung von III.21. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

Bis auf wenige kleinere Beschädigungen am Rand ist das Gefäß komplett erhalten. Auf der Oberfläche finden sich Verfärbungen und Spuren von Rost.

Tonfarbe: gelblichrot (E10). Hart gebrannt. Magerung mit wenig feinem bis mittelgrobem Quarz und Kalk. Drehrillen auf der Außenseite und unter dem Standring.

Die Innenseite ist mit einer weißen Engobe (D1) bedeckt, die bis 2,3 cm über den Rand nach außen reicht. Darüber lag innen eine Glasur, die nur noch in geringen Resten erhalten ist.

Die Schale steht auf einem niedrigen, gerade nach unten ziehenden Ringfuß. Der Boden ist im Zentrum verdickt und geht ohne Übergang flach in die fast horizontale Wandung über. Nach einem scharfen Umbruch zieht die Wandung steil nach oben und läuft in einer spitzen Randlippe aus. In die Gefäßinnenseite ist ein Mischwesen eingeritzt. Die Gestalt schreitet auf großen Vogelfüßen nach links. Der aufrechte Körper ist muskulös mit geschwelter Brust und breiten Schultern gezeichnet. Das Fell wird durch lange, parallele Striche angedeutet. Beide Arme sind angehoben und enden in menschlichen Händen. Auf einem kurzen Hals sitzt ebenso ein Menschenkopf mit einem ausgeprägten Kinn, spitzer Nase und rundem Auge. Auf dem Kopf sitzt eine lange, nach vorne gebogene Zipfelmütze. Hinter dem Ellenbogen des Fabelwesens befindet sich ein einzelner Winkel.

Die Form ist identisch zu Gefäß III.18. Die Figur des Digenes Akritias auf einer Schale aus der Sammlung Janet Zacos in Genf zeigt einen ähnlichen Aufbau, Kleidung und Kopfbedeckung<sup>66</sup>.

Literatur: Maaß, Neuerwerbungen 1994, 137-138.

Beate Böhlendorf-Arslan

### III.21 Engobebemalter Teller Abb. 17; Taf. 20, 2

Inv.-Nr. 70/14

Engobebemalte Ware / Slip Painted Ware / Middle Byzantine Pottery (MBP)

Dm. Rand 21,0-21,4 cm, Dm. Boden 8,4-8,6 cm, H. 3,8-4,1 cm

Voreigentümer M. Yeganeh-Arani

Fundort unbekannt (wohl aus einem Schiffswrack), in Chalkida oder Korinth hergestellt

Mitte-zweite Hälfte 12. Jh.

Das Gefäß ist vollständig erhalten und weist nur einige kleinere Beschädigungen an der Randlippe auf. Meeresablage-

65 Kat. Thessaloniki 1999, 29 Nr. 6 (Ch. Koilakou).

66 François, Zakos 244 Nr. 111.

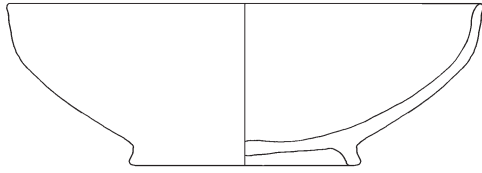


Abb. 18 Profilzeichnung von III.22. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

rungen und Versinterungen kleben an der Oberfläche des Tellers. Durch sie ist die einst glänzende, nun stumpfe Glasur an vielen Stellen abgeplatzt.

Tonfarbe: rötlichgelb (E9). Hart gebrannt.

Der Teller ist auf der Innenseite und bis 2,1 cm über den Rand auch auf der Außenseite mit einer gelbweißen Glasur (1A2) überzogen. Die Glasur nimmt auf der nicht engobierten Tonfläche eine graugelbe Färbung (4C5) an.

Der weit ausladende Teller steht auf einem massiven Ringfuß und besitzt einen verdickten Boden im Zentrum. Das niedrige Gefäß schließt mit einer flachen, nur wenig zugespitzten Randlippe ab. Die Dekoration auf der Innenseite wurde mit einem Malhorn gefertigt, durch das die Engobe dick auf die Innenseite gespritzt wurde. Drei Dreiecke hängen von einer Kreislinie am Rand der Innenseite nach innen. Die Fläche zwischen den Dreiecken sind mit Kreisen besetzt, die, wie auch die Dreiecke, mit Spiralen gefüllt sind. Im Spiegel des Gefäßes liegt eine mit einem konzentrischen Kreis umrahmte, vierarmige Flügelrosette.

Diese Ausführung der Engobebemalten Ware wurde in Zentralgriechenland hergestellt<sup>67</sup>.

Literatur: unveröffentlicht.

Beate Böhlendorf-Arslan

**III.22 Engobebemalte Schüssel** Abb. 18; Taf. 21, 1-2  
Inv.-Nr. 94/755I

Engobebemalte Ware / Slip Painted Ware / Middle Byzantine Pottery (MBP)

Dm. Rand 24,0-24,7 cm, Dm. Boden 11,0-11,1 cm, H. 8,1-8,8 cm

Erworben 1994 aus der Sammlung Zacos

Fundort unbekannt (wohl aus einem Schiffswrack), in Chalkida oder Korinth hergestellt

Mitte-zweite Hälfte 12. Jh.

Das Gefäß ist vollständig erhalten und nur an einer kleinen Stelle an der Randlippe beschädigt. Möglicherweise wurde durch die mechanische Abtragung von Meeresablagerungen auch die Glasur teilweise entfernt. Reste von Versinterungen und Verfärbungen finden sich hauptsächlich noch auf der Außenseite.

Tonfarbe: rötlichgelb bis gelblichrot (D10, E10). Hart gebrannt; Magerung mit viel feinem bis sehr feinem Kalk und

67 Morgan, Corinth 95-103. – Sanders, Corinth. – Waksman, Production 416f.

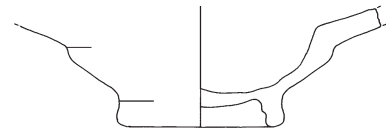


Abb. 19 Profilzeichnung von III.23. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

Quarz. Drehrillen unter dem Standring vom Abdrehen von der Töpferscheibe.

Die Randlippe ist bis in eine Höhe von 0,8 cm in eine Engobe getaucht, mit der auch das Dekorationsmuster auf die Innenseite gemalt wurde. Eine hellgelbe Glasur (3A4), die auf dem unbehandelten Tongrund braunorange (5C5) wirkt, überzieht die Innenseite.

Die konische Schüssel steht auf einem niedrigen, leicht nach außen ragenden Ringfuß. Der Boden ist im Zentrum verdickt. Die nach außen ladende Wandung knickt im oberen Drittel ein und führt dann in den fast senkrecht aufgestellten, etwas nach außen gekippten Rand. Die Randlippe ist außen gering gekehrt und in regelmäßigen Abständen mit einem stumpfen Gerät eingedrückt. Diese Kerbungen werden durch aufgetupfte Engobeflecken betont. Die Innenseite ziert ein mit Engobe gefertigtes Muster, das dick und plastisch mit dem Malhorn aufgetragen wurde. Auf dem leicht nach außen geklappten Rand liegt eine teilweise wellig gemalte Linie. Die Wandung bedecken, flächig und regelmäßig angeordnet, fünf hängende Dreiecke, jedes davon gefüllt mit vier Spiralen. Kleine, gestrichelte Kreise füllen die freien Flächen zwischen den Dreiecken. Im Spiegel befinden sich blumenförmig angeordnete Spiralen mit einer etwas dickeren Spirale im Zentrum.

Diese Ausführung der Engobebemalten Ware wurde in Zentralgriechenland hergestellt<sup>68</sup>.

Literatur: unveröffentlicht.

Beate Böhlendorf-Arslan

**III.23 Sgraffito-Schale (sekundär als Baukeramik verwendet)** Abb. 19; Taf. 22, 1-2

Inv.-Nr. 94/755j

Ägäische Ware / Aegean Ware / Middle Byzantine Pottery (MBP)

Dm. Rand 18,0-18,5 cm, Dm. Boden 8,8-9,1 cm, H. 5,9-6,5 cm

Erworben 1994 aus der Sammlung Zacos

Fundort unbekannt, wohl in Chalkida oder Korinth hergestellt spätes 12.-frühes 13. Jh.

Der Rand der Schale wurde flächig abgetrennt. Besonders auf der Außenseite, teilweise aber auch innen, sind Reste von Mörtel zu sehen.

68 Morgan, Corinth 95-103. – Sanders, Corinth. – Waksman, Production 416f.

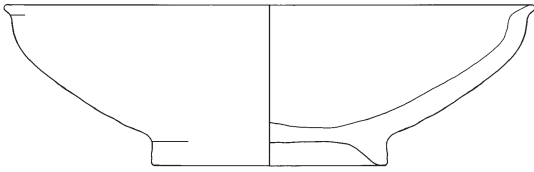


Abb. 20 Profilzeichnung von III.24. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

Tonfarbe: geschichtet, gelblichrot (E10) und dunkelrotgrau (A10). Magerung mit feinem Quarz und Kalk.

Die Innenseite ist mit einer weißen Engobe bedeckt. Darüber liegt eine glänzende, olivgelbe Glasur.

Die Schale steht auf einem etwas nach außen gerichteten Ringfuß, in den auf der Bodenunterseite eine scharfe Kerbe eingeschnitten wurde. Der im Zentrum verdickte Boden führt mit einer gleichmäßigen Rundung ansteigend bis zur kantig abgesetzten Fahne. Die Gefäßinnenseite ist flächig mit einem tief eingekerbten Motiv verziert. Den Spiegel nimmt ein liegender Löwe ein, dessen Vorder- und Hinterläufe angewinkelt nebeneinander liegen. Der lange Körper des Tieres ist flächig ausgekratzt; die Spuren des Werkzeuges sind deutlich zu erkennen. Der Schwanz ragt mit einem Bogen nach oben. Der Kopf mit dem runden Auge ist nach hinten gedreht und leicht erhoben. Parallele lange Bögen bilden die Mähne des Löwen. Um das Zentralmotiv sind mehrere geschwungene Linien gruppiert, die teilweise auf die Ährenstäbe, die gegitterten Blätter und Bögen auf der Fahne der Schale Bezug nehmen.

Mit dieser Ausführung gehört die Schale zu der sog. Mittelbyzantinischen Produktion, wie sie beispielsweise in Chalkida hergestellt wurde<sup>69</sup>. Weitere Töpfereien dieser Ware gab es auch in Korinth, von hier stammt ein ähnlich gestalteter Löwe<sup>70</sup>.

Literatur: Maaß, *Neuerwerbungen* 1994, 137-138.

*Beate Böhlendorf-Arslan*

### III.24 Sgraffito-Schale

Abb. 20; Taf. 22, 3-4

Inv.-Nr. 68/92

Ägäische Ware / Aegean Ware / Middle Byzantine Pottery (MBP)

Dm. Rand 27,0-28,0 cm, Dm. Boden 12,1-12,2 cm, H. 7,9-8,7 cm

Erworben 1968 von Khalil Alavi

Fundort unbekannt, wohl in Chalkida oder Korinth hergestellt spätes 12.-frühes 13. Jh.

Das Gefäß ist vollständig erhalten und weist nur an der Randlippe eine kleine Beschädigung auf. Auf dem Rand sind geringe Reste von Meeresablagerungen erhalten.

Tonfarbe: rötlichgelb (D9). Magerung mit wenig großen Kalkpartikeln. Drehrillen auf der Außenseite.

<sup>69</sup> Waksman, *Production* 394f. Abb. 11-12.

<sup>70</sup> Megaw, *Corinth* 324 Nr. 1601 Taf. 60a.

<sup>71</sup> Waksman, *Production* 394f. Abb. 11-12.

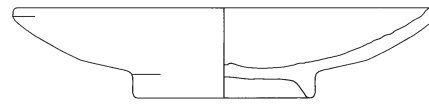


Abb. 21 Profilzeichnung von III.25. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

Die Schale war offenbar zweifach mit einer Engobe überzogen. Die erste, dünne Schicht reicht außen bis zum Standring, während die zweite nur bis 2,4 cm über den Rand nach außen zieht. Darüber ist innen eine leicht glänzende, graugelbe Glasur (3C5) gelegt, die außen nur wenig bis 0,9 cm über den Rand reicht. Die Glasur ist innen stark abgeplatzt.

Die Schale steht auf einem geraden Ringfuß. Der im Zentrum leicht verdickte Boden führt in die schräg ansteigende Wandung, die dann nach einem abgerundeten Umbruch steiler nach oben zur nach außen geklappten Mündung zieht. Die Sgraffitoverzierung ist mit einem dicken Instrument in den Spiegel des Gefäßes gekerbt. Im Zentrum liegt ein Fisch mit gespreizter Schwanzflosse. Der spitz zulaufende Kopf mit dem runden Auge, dem großen Maul und Kiemen ist durch doppelte Linien vom schuppigen Körper getrennt. Rund um das Tier sind fünf Ährenstäbe gruppiert.

Das Gefäß ist ein typischer Vertreter der Ägäischen Ware, einer Gruppe der sog. Mittelbyzantinischen Produktion<sup>71</sup>. Die Ausführung mit diesem Ziermotiv ist weit verbreitet<sup>72</sup>.

Literatur: Franzius/Fritz, *Neuerwerbungen* 1968, 302-304.

*Beate Böhlendorf-Arslan*

### III.25 Sgraffito-Schale

Abb. 21; Taf. 23, 1

Inv.-Nr. 94/755k

Ägäische Ware / Aegean Ware / Middle Byzantine Pottery (MBP)

Dm. Rand 22,3 cm, Dm. Boden 9,3 cm, H. 4,6-4,75 cm

Erworben 1994 aus der Sammlung Zacos

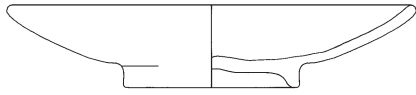
Fundort unbekannt, wohl in Chalkida oder Korinth hergestellt erste Hälfte 13. Jh.

Bis auf kleinere Beschädigungen am Rand und Standring ist das Gefäß vollständig erhalten.

Tonfarbe: gelblichrot (E10). Hart gebrannt. Magerung mit kleinen Kalkpartikeln. Drehrillen auf der Außenseite.

Die Schale ist komplett mit einer weißen Engobe (C2) bedeckt. Diese wird innen von einer fleckigen graugelben Glasur (1B5, 4C5) überzogen, die außen bis 1,8 cm über den Rand zieht und einige Laufspuren bildet. Die Glasur ist teilweise abgeplatzt.

<sup>72</sup> Böhlendorf-Arslan, *Bestandskatalog* 207-209 Nr. 467-471. – Böhlendorf-Arslan, *Keramik* 408 Nr. 330 Taf. 95. – Doğer, *Ege* 82-84 Nr. 39-46. – Kat. Paderborn 2001-2002, 355 Nr. IV.104 (Ch. Schmidt). – Kat. Thessaloniki 1999, 147f. Nr. 169-170 (M. Michailidou).



**Abb. 22** Profilzeichnung von III.26. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

Die Schale steht auf einem geraden Ringfuß. Der im Zentrum leicht verdickte Boden führt in die sanft ansteigende Wandung, die dann ohne Übergang in den steil aufgestellten Dornrand mündet. Das Gefäß ist flächig mit einem breit eingekerbten Sgraffitomotiv dekoriert. Das Motiv im Zentrum ist von drei umlaufenden Kreisen auf der Randpartie eingefasst. Es besteht aus einer gegitterten äußeren Zone und einem Band aus fünf großen Kreisen, die mit breiten, parallel gesetzten Bögen miteinander verbunden sind. Im Mittelpunkt befindet sich ein nach links gerichteter Hase, der durch den breit ausgekratzten Hintergrund im Positiv hervortritt. Der kleine Kopf ist mit einem runden Auge ausgestattet, die langen Ohren sind über den Rücken nach hinten gelegt. Alle Kreise wurden mit einem Zirkel gefertigt. Im Zentrum und im Mittelpunkt der Kreise sind teilweise große Zirkellöcher zu erkennen.

Die Gefäßform ist bei der sog. Mittelbyzantinischen Produktion gebräuchlich und kommt somit bei allen Waren dieser Gruppe vor<sup>73</sup>. Eine in Form, Machart und Dekorationsausführung nahezu identische Schale stammt angeblich aus einem Schiffswrack nahe Antalya. Dieses Gefäß kommt ursprünglich von derselben Sammlerin wie III.25<sup>74</sup>.

Literatur: Maaß, *Neuerwerbungen* 1994, 137-138.

*Beate Böhlendorf-Arslan*

### III.26 Sgraffito-Schale

**Abb. 22; Taf. 23, 2**

Inv.-Nr. 68/90

Ägäische Ware / Aegean Ware / Middle Byzantine Pottery (MBP)

Dm. Rand 21,0-21,4 cm, Dm. Boden 9,1-9,2 cm, H. 4,1-4,2 cm

Erworben 1968 von Khalil Alavi

Fundort unbekannt, wohl in Chalkida oder Korinth hergestellt erste Hälfte 13. Jh.

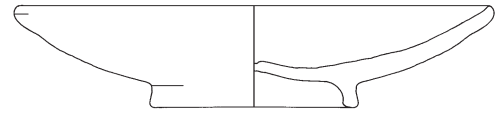
Das komplett erhaltene Gefäß weist nur geringe Abplatzungen am Rand auf.

Tonfarbe: rötlichgelb (E9). Hart gebrannt. Magerung mit kleinen Quarzpartikeln. Drehrillen auf der Außenseite.

Die Schale ist zweifach mit einer weißen Engobe (B2) überzogen. Der erste, dünne Auftrag bedeckt das Gefäß vollständig, der zweite, dickere Auftrag wurde auf der Innenseite aufgebracht und zieht bis 0,9 cm über den Rand nach außen. Darüber liegt innen eine hellgelbe Glasur (3A4), die

<sup>73</sup> Böhlendorf-Arslan, *Keramik* 36, Gesamtform 13 Taf. 6.

<sup>74</sup> Papanikola-Bakirzti u. a., *Glazed Pottery* 102 Nr. 199.



**Abb. 23** Profilzeichnung von III.27. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

bis 1,0 cm nach außen reicht. Der glänzende Glasurauftrag ist an manchen Stellen abgeplatzt.

Die Schale steht auf einem geraden Ringfuß, der sich außen kantig von der ansteigenden Wandung absetzt. Der im Zentrum leicht verdickte Boden führt in die sanft ansteigende Wandung, die dann ohne Übergang in den steil aufgestellten Dornrand mündet. Das Gefäß ist flächig mit einem breit eingekerbten Sgraffitomotiv verziert. Den äußeren Abschluss bildet ein breites, durch kleine Vierecke unterbrochenes Band, gefolgt von vier weiteren konzentrischen Kreisen. Im Zentrum steht das in der Champlevé-Technik gefertigte Medaillon, das eine Tierkampfszene zeigt. Die Umrandung des Medaillons und die Kreise wurden mit einem Zirkel angefertigt, von dem das Einstichloch im Zentrum stammt. Ein großer Löwe reist eine kleinere, schon am Boden liegende Gazelle, deren lange Ohren v-förmig aufgestellt sind. Der auf dem Sprung dargestellte Löwe hat sein Maul weit aufgerissen und ist damit bereit, die Gazelle zu erlegen. Das kraftvoll wirkende Raubtier ist mit einem kräftigen Körper, aber nur mit einem kleinen Schwanz und zierlichem Kopf mit angelegten Ohren ausgestattet. Die Freifläche oberhalb des Rückens ist mit einem Winkel und darin mit einem Efeublatt gefüllt.

Die Gefäßform entspricht der von III.25. Tierkampfszenen mit der Konstellation Löwe und Gazelle sind weit verbreitet, wobei die Kompositionen und Ausführungen immer sehr ähnlich gestaltet sind<sup>75</sup>.

Literatur: Franzius/Fritz, *Neuerwerbungen* 1968, 304-305.

*Beate Böhlendorf-Arslan*

### III.27 Sgraffito-Schale

**Abb. 23; Taf. 24, 1**

Inv.-Nr. 68/91

Ägäische Ware / Aegean Ware / Middle Byzantine Pottery (MBP)

Dm. Rand 25,5-26,0 cm, Dm. Boden 10,7-10,95 cm, H. 4,55-5,5 cm

Erworben 1968 von Khalil Alavi

Fundort unbekannt, wohl in Chalkida oder Korinth hergestellt erste Hälfte 13. Jh.

Das Gefäß ist vollständig erhalten und weist nur wenige Abplatzungen am Rand und an der Standinglippe auf. Großflächige Meeresablagerungen auf der Außenseite lassen auf eine längere Lagerung unter Wasser schließen.

<sup>75</sup> Papanikola-Bakirzti u. a., *Glazed Pottery* 105 Nr. 207-210. – Kat. Thessaloniki 1999, 155 f. Nr. 185-186 (M. Michailidou); 185 Nr. 212 (I. Tzonou-Herbst). – Böhlendorf-Arslan, *Bestandskatalog* 227-232 Nr. 520-530.

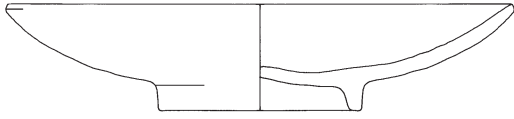


Abb. 24 Profilzeichnung von III.28. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

Tonfarbe: rotbraun (H8). Magerung mit sehr wenigen mittelgroßen bis großen Quarzpartikeln. Drehrillen auf der Außenseite.

Die Schale ist auf der Innenseite dünn mit einer Engobe überzogen, die sich 1,4 cm über den Rand nach außen zieht. Darüber liegt innen eine graugelbe Glasur (2B5), die teilweise abgeplatzt ist.

Die Schale steht auf einem niedrigen, leicht nach außen ragenden Ringfuß, der sich außen kantig von der Wandung absetzt. Der im Zentrum leicht verdickte Boden führt in die sanft ansteigende Wandung, die dann ohne Übergang in den steil aufgestellten Dornrand mündet. Das Gefäß ist flächig mit einem Champlevé-Motiv verziert. Die kreisförmig angelegte Komposition besteht aus einem breiten äußeren Band, in dem sich eine lange Schlange mit Löwenkopf mit regelmäßigen Drehungen ringsum windet. Es umschließt ein mit drei feinen Kreisen umfasstes Medaillon im Zentrum, in dem ein nach rechts gerichteter Löwe platziert ist. Die Kreise sind mit einem Zirkel angelegt, dessen Einstichloch im Zentrum des Medaillons liegt. Der schmale Kopf des Tieres ist nach hinten gedreht, das Maul dabei geöffnet. Der dünne Schwanz führt gebogen in eine blattförmige Spitze. Die Freiflächen über dem Rücken, zwischen und vor den Beinen sind mit filigranen Ranken gefüllt.

Die Gefäßform entspricht der von III.25. Die einzelnen Elemente der Tierdarstellung finden sich auch an anderen Orten, der Löwe kommt dabei immer als zentrales Motiv im Spiegel vor<sup>76</sup>. Der kreisförmig gelegte Schlangenhöcker kommt bei einer Schale aus Theben zusammen mit der Darstellung des Digenes Akritas vor<sup>77</sup>.

Literatur: Franzius/Fritz, *Neuerwerbungen 1968*, 305.

Beate Böhlendorf-Arslan

### III.28 Sgraffito-Schale

Abb. 24; Taf. 25, 1

Inv.-Nr. 69/60

Ägäische Ware / Aegean Ware / Middle Byzantine Pottery (MBP)

Dm. Rand 26,2-26,5 cm, Dm. Boden 10,8 cm, H. 5,25-5,5 cm

Voreigentümer unbekannt, erworben in Frankfurt a. M.

Fundort unbekannt, wohl in Chalkida oder Korinth hergestellt erste Hälfte 13. Jh.

Das Gefäß ist vollständig erhalten und weist nur wenige Abplatzungen am Rand und der Standinglippe auf. Meeresablagerungen auf der Außenseite weisen auf eine längere Lagerung unter Wasser hin.

Tonfarbe: rötlichgelber Ton (D10). Hart gebrannt. Magerung mit kleinen bis mittelgroßen Quarzpartikeln. Drehrillen auf der Außenseite und unter dem Standing. Außen ist eine tiefere Rille zu sehen.

Die Schale ist auf der Innenseite dünn mit einer weißen Engobe (D1) überzogen, die sich 1,6 cm über den Rand nach außen zieht. Darüber ist innen eine graugelbe Glasur (30C5) gelegt, die nur noch an wenigen Stellen erhalten ist.

Die Schale steht auf einem niedrigen, senkrecht aufgestellten Ringfuß. Der im Zentrum leicht aufgewölbte Boden führt in die sanft ansteigende Wandung, die dann ohne Übergang in den Dornrand mündet. Das Gefäß ist flächig mit Sgraffito- und Champlevé-Motiven verziert. Um das große figürliche Medaillon im Spiegel ist ein breites Linien- und Gitterband gelegt. Drei schmale, konzentrische Kreise umfassen die Darstellung im Zentrum. Sie besteht aus einem stehenden Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Unter den Flügeln sind zwei Tiere platziert, unter dem rechten Flügel ein Hase, unter dem linken eine Gazelle. Der kleine Kopf des Hasen zeigt nach unten, während der Kopf der Gazelle erhoben ist, sich aber nach hinten dreht. Im Körper der kleinen Tiere ist jeweils ein Zirkelloch zu sehen, denen aufgrund von fehlendem Kreisbezug keine Funktion mehr zugewiesen werden kann. Die umlaufenden Kreise wurden mit Hilfe des Zirkels gefertigt, dessen Einstichloch noch in der Bauchregion des Adlers zu sehen ist. Der stehende Adler dominiert die Komposition. Im Zentrum steht der wappenartig gestaltete Brustkorb des Tieres, der wie ein Schild geformt und durch gekordelte Bänder in vier Felder geteilt ist. Zum Hals und zu den Flügeln ist die Partie durch eine Bogenlinie abgeschlossen. Der auf dem langen Hals nach vorne geneigt angebrachte Kopf zeichnet sich durch eine Halskrause, den beiden spitzen Ohren, dem runden Auge und den spitz gebogenen Schnabel aus. Auf den ausgebreiteten Flügeln liegt jeweils ein einfaches Kreuz. Die Flügel werden nach einer Biegung recht schmal. In der Mitte des Brustkorbes sind zu beiden Seiten die Beine angebracht, die aus breiteren Oberschenkeln und dünnen, langen Fortsätzen bestehen. Die Füße mit den angelegten Krallen des Tieres liegen einfach nebeneinander. Die Schwanzfeder ist fächerförmig ausgebreitet und durch waagerechte und senkrechte Linien gestuft.

Die Gefäßform entspricht der von III.25. Tierdarstellungen sind ein weit verbreitetes Motiv der sog. Mittelbyzantinischen Produktion. Trotzdem findet sich keine Entsprechung zu dieser Darstellung.

Literatur: unveröffentlicht.

Beate Böhlendorf-Arslan

<sup>76</sup> Kat. Thessaloniki 1999, 156 f. Nr. 187-188 (M. Michailidou). – Böhlendorf-Arslan, Bestandskatalog 236-238 Nr. 541-545.

<sup>77</sup> Kat. Thessaloniki 1999, 58 Nr. 50 (Ch. Koilakou).





Abb. 25 Profilzeichnung von III.29. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

### III.29 Boden einer Sgraffito-Schale Abb. 25; Taf. 26, 1

Inv.-Nr. 96/506

Zeuxippus-Familie / Incised Sgraffito Ware

Dm. Boden 4,8 cm, H. 2,7 cm

Voreigentümer Wulf Schirmer

Fundort unbekannt, in Kleinasien hergestellt

Mitte 13. Jh.

Von dem Gefäß ist nur der Boden mit dem Standring erhalten. Der geringe Durchmesser des Standrings weist auf eine kleinere Schüssel oder einen Pokal als ursprüngliche Gefäßform hin. Die Oberfläche hat auf der Außenseite viele Löcher.

Tonfarbe: gelblichrot (E10). Magerung mit wenigen kleinen bis großen Kalkpartikeln. Drehrillen auf der Außenseite und unter dem Standring.

Die Schale ist auf der Innenseite mit einer weißen Engobe (E2) überzogen. Darüber liegt innen eine grüne Glasur (28B7), die außen mit einigen Laufspuren nach unten reicht und dort durch die fehlende Engobegründung eine graugelbe Färbung (28E4) annimmt. Die Engobe und Glasur sind fast zur Gänze vom Untergrund abgeplatzt und nur noch als kleiner Rest erhalten.

Der Ringfuß ist leicht nach außen gestellt und abgerundet an die ansteigende Wandung gesetzt. Auf der Unterseite ist der Boden etwas verdickt. Im Spiegel sind zwei konzentrische Kreise eingetieft. Beim äußeren davon verrutschte offensichtlich während der Herstellung das Kerbwerkzeug, sodass der Kreis an manchen Stellen doppelt erscheint. An den Rand des äußeren Kreises sind in regelmäßigen Abständen kleine Spiralen angeheftet.

Fabrikation und Ausführung der Dekoration erinnert an Gefäße, die im 13. Jahrhundert an der kleinasiatischen Westküste an vielen Orten hergestellt wurden<sup>78</sup>. Wahrscheinlich handelt es sich bei dem Fragment III.29 um ein regionales Produkt eines kleineren Zentrums.

Literatur: unveröffentlicht.

Beate Böhlendorf-Arslan

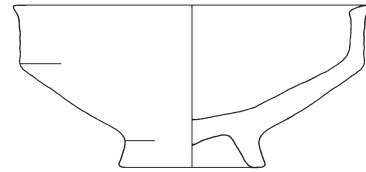


Abb. 26 Profilzeichnung von III.30. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

### III.30 Sgraffito-Schüssel Abb. 26; Taf. 26, 2

Inv.-Nr. 94/755i

Polychrome Sgraffitoware / Brown and Green Sgraffito Ware

Dm. Rand 18,7-19,0 cm, Dm. Boden 7,45 cm, H. 8,3-8,6 cm

Erworben 1994 aus der Sammlung Zacos

Fundort unbekannt, in einer Werkstatt in Paphos/CY hergestellt

14. Jh.

Bis auf einige geringe Ausbrüche am Rand ist das Gefäß gut erhalten. Im Spiegel sind die herausgerissenen Abdrücke einer Tripode erhalten; an einer Außenwand kleben die Reste eines Abstandshalters. Mehrere dicke Glasurtropfen auf der Randlippe bewirken eine unregelmäßige Mündung.

Tonfarbe: rot (E11). Magerung mit kleinen Kalkpartikeln. Drehrillen auf der Außenseite und unter dem Standring.

Die Schale ist auf der Innenseite mit einer Engobe überzogen, die außen 4,7 cm über den Rand reicht und sich mit einigen schmalen Spuren bis zum Standring zieht. Die Glasur bedeckt das Gefäß vollständig. Sie wirkt auf der hellen Engobe hellgrün (29A5). Auf dem Tongrund der Außenseite und unter dem Standring nimmt sie eine graugrüne Färbung (28B6) an.

Die Schüssel steht auf einem nach außen gerichteten Standring, der auf der Unterseite leicht eingeschnitten ist. Der Boden ist etwas verdickt und geht ohne Übergang in die schräg ansteigende Wandung über. Nach einem kantigen Umbruch führt die Wandung steil bis zum wulstigen und leicht nach außen gezogenen Rand. Diese steile Randzone ist auf der Außenseite mit mehreren Rillen versehen. Der Spiegel ist flächig mit einer doppelt gelegten Achterschlinge besetzt, in deren Zwischenräume unterschiedlich große Spiralen eingefügt wurden. Zum Umbruch hin ist das Muster durch mehrere feine Kreise beschränkt. Die Achterschlingen sind mit graugrün und gelbbraun aufgemalten Bändern (27D7, 5E8) farbig hervorgehoben. Auf dem Rand und der steilen Wandung finden sich weitere fleckige Farbstreifen.

Diese Schüssel ist in Form und Ausführung ein typisches Produkt der in Paphos auf Zypern produzierten »Braunen und Grünen Ware«<sup>79</sup>.

Literatur: Böhlendorf-Arslan, *Cypriot* 102 Abb. 17. – Maaß, *Neuerwerbungen* 1994, 137-138.

Beate Böhlendorf-Arslan

<sup>78</sup> Böhlendorf-Arslan, *Keramik* 238-240 Nr. 544 Taf. 121. – Böhlendorf-Arslan, *Bestandskatalog* 501 Nr. 1211.

<sup>79</sup> Papanikola-Bakirtzi, *Colours* 141 Nr. 86.

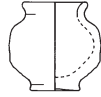


Abb. 27 Profilzeichnung von III.31. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

**III.31 Ovoides Miniaturgefäß** Abb. 27; Taf. 26, 3

Inv.-Nr. 2012/537

Dm. Rand 3,2-2,5 cm, Dm. Boden 2,6 cm, H. 4,7 cm

Voreigentümerin Georgia Münch. Zwischen 1960 und 1962 von Wolfgang Münch in Damaskus oder Kamischli mit der Herkunftsangabe »Petra« erworben.

Fundort unbekannt (Petra/JOR?)

byzantinisch?

Das vollständig erhaltene Gefäß weist am Boden und am Rand geringfügige Abplatzungen auf. Die Oberfläche ist teilweise schlecht geglättet und uneben. Unter dem Boden ist ein spiralförmiger Abdruck zu sehen, der vom Abdrehen von der Töpferscheibe stammt.

Tonfarbe: gelblichrot (E10). Magerung mit kleinen Quarzpartikeln. Viele Drehrillen auf der Außenseite.

Das Gefäß ist außen mit einem dünnen, hellbraunen Tonschlicker (D7) versehen, der unregelmäßig geglättet ist.

Das kleine, geschlossene Fläschchen steht auf einem flachen Boden. Nach einem leicht gerundeten Einzug erweitert sich der Körper zunächst kräftig bis zum kugeligen Bauch, verjüngt sich dann kontinuierlich bis zum Hals, bevor dann die Mündung leicht nach außen zieht.

Der Bauch ist mit zwei tiefen Rillen gegliedert.

Literatur: unveröffentlicht.

*Beate Böhlendorf-Arslan*

**Baukeramik**

Die Baukeramik ist im BLM nur mit einer Kachel (III.32) vertreten. Das Gros der byzantinischen Baukeramik wurde im 10. und 11. Jahrhundert in Konstantinopel oder Preslav hergestellt. Die dort gefertigten Kacheln bestehen aus weißem Ton mit aufgemaltem Dekor<sup>80</sup>. Fliesen mit polychromer Sgraffitoverzierung sind selten und belegen einen weiteren Produktionsort von Baukeramik im zu dieser Zeit unter kleinarmenischer Herrschaft stehenden Osten. Die Produktion von St. Symeonware ist für das 13. Jahrhundert in Misis/TR und Al Mina/TR belegt<sup>81</sup>. Bei Ausgrabungen einer byzantinischen Siedlung auf dem Yumuktepe bei Mersin/TR wurden einfache Fliesen ohne figurliche Ausmalung gefunden<sup>82</sup>. Im Gegensatz dazu zeigt die Kachel aus Akko/IL die für die St. Symeonware typisch sitzende Figur, den Herrscher mit

80 Gerstel, Lost Art. – Böhlendorf-Arslan, Bestandskatalog 24f.

81 Böhlendorf-Arslan, Keramik 140-144. – Böhlendorf-Arslan, St. Symeon. – Redford, Symeon.

82 Köroğlu, Pottery 450 Abb. 11.

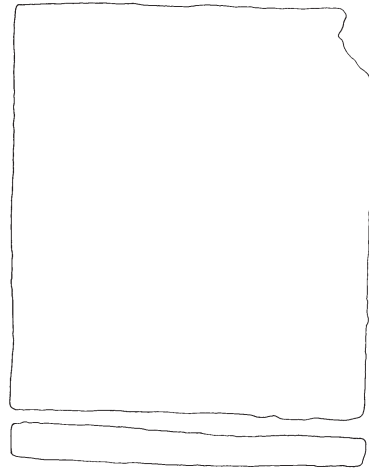


Abb. 28 Umriss- und Profilzeichnung von III.32. – (Zeichnung B. Böhlendorf-Arslan). – M. 1:4.

Pokal in der Hand<sup>83</sup>. Aus dieser Werkstatt könnte auch die Kachel im BLM stammen.

*Beate Böhlendorf-Arslan*

**III.32 Kachel**

Abb. 28; Taf. 27, 1

Inv.-Nr. 94/755o

Polychrome Sgraffitoware / St. Symeonware / Port Saint Symeon Ware (PSS)

H. 18,5 cm, B. 21,7 cm, T. 1,9-2,4 cm

Erworben 1994 aus der Sammlung Zacos

Fundort unbekannt, in Kilikien (Mopsuestia/Misis) oder im Hatay (Al Mina nahe Antiochia am Orontes) gefertigt<sup>84</sup>

13. Jh.

Die Kachel ist bis auf einige kleinere Bruchstellen am Rand und an einer Ecke vollständig erhalten.

Tonfarbe: sehr hellbraun (C6). Magerung mit sehr kleinen Kalkpartikeln.

Die Vorderseite ist mit einer leicht glänzenden, graugrünen Glasur (29D6) überzogen. Der Auftrag ist an einigen Stellen leicht abgeplatzt.

Die rechteckige Kachel wurde aus einer größeren Tonplatte ausgeschnitten, weshalb der Rand leicht unregelmäßig erscheint. Die Rückseite ist glatt verstrichen. Die Verzierung wurde in Sgraffitotechnik ausgeführt. Eingeritzte doppelte Linien am Rand bilden den Rahmen für eine nach links springende Capride, die sich im Lauf nach hinten umblickt. Das lange, schlanke Tier besitzt einen ovalen Kopf mit spitzen Ohren, rundem Auge und knubbeliger Nase. Im Maul hält es einen langen Zweig. Kleine Blöcke mit Bögen kennzeichnen das Fell des Wildtieres. Mit der perspektivischen Anordnung

83 Stern, Akko.

84 Böhlendorf-Arslan, Keramik 140-144. – Böhlendorf-Arslan, St. Symeon. – Redford, Symeon.

der Hinterläufe, einer zieht nach oben, während der andere nach unten gebogen ist, wird der Sprung der Capride angedeutet. Um das Tier liegen kleine vierblättrige Blüten, Blätter und Palmetten locker eingestreut. Über der Ritzdekoration wurden fleckig gelbbraune und graugelbe Oxydfarben (5E7, 3B5) aufgemalt.

Solche Kacheln dienten zum Ausschmücken von gehobenen Wohnräumen. Im kleinarmenischen Kulturkreis, aus dem die St. Symeonware des 13. Jahrhunderts stammt, ist Architekturkeramik selten. Außer der Fliese im BLM sind nur noch Fragmente aus Mersin/TR und Akko/IL bekannt<sup>85</sup>.

Literatur: Maaß, Neuerwerbungen 1994, 137-138.

Beate Böhlendorf-Arslan

## Kirchenmodell

### III.33 Kirchenmodell

Taf. 28-31

Inv. Nr. 94/745

Hart gebrannter Ton, rötlich, Oberfläche nach Ocker verfärbt  
H. 10,9, L. 23,8, B. 20,5 cm, Gew. 3,18 kg

1994 aus der Sammlung Zacos erworben

Fundort unbekannt, aus dem byzantinischen Kulturkreis mittelbyzantinisch(?)

Der Erhaltungszustand ist gut, lediglich die Kuppel ist zerstört und das Mittelfenster der Apsis zur Hälfte ausgebrochen, leichte Abplatzungen an mehreren Kanten und auf Flächen der S-Seite<sup>86</sup>, Abrieb an den Unterkanten und zahlreiche kleine Löcher in den Flächen, wohl vom vergangenen Häcksel der Magerung.

In die Bruchfläche der Kuppel wurde nachträglich in grober Weise ein Kreuz eingeschlagen.

Das Kirchenmodell ist von kreuzförmigem Grundriss mit etwa gleichlangen, mit Satteldächern überdeckten Kreuzarmen und einer (zerstörten) Kuppel im Zentrum. Der leicht nach S gebogene O-Arm endet mit einer vortretenden polygonal gebrochenen Apsis<sup>87</sup> und seitlich in den Winkeln mit diagonal angesetzten gerundeten Apsidiolen der Pastophorien.

Unten in der Mittelaabsis sitzen drei kleine rechteckig eingetiefte, unten bis zum Boden geführte, oben halbrund geschlossene Nischen als Fenster, ebenso je eine in den Diagonalen der Nebenapsiden. Die übrigen Kreuzarme weisen eine glatte Außenwand auf, in deren Mitte jeweils eine hohe, schmale zurückgetreppte 2-3 cm tiefe Nische als Türöffnung sitzt, die unten ebenfalls bis zum Boden reicht und oben halbrund schließt.

Das Dach des O-Arms ist im östlichen Teil an den Seiten heruntergetreppert, wodurch die niedriger liegenden Gewölbe der Nebenräume angezeigt werden. Das Dach des W-Arms, dessen Schrägen seitlich vor den Kanten abgeflacht sind, wechselt im westlichen Teil zu einer Folge von drei niedrigeren, querliegenden Giebedächern, die darunter wohl einen dreijochigen gewölbten Narthex anzeigen. Die Kuppel ruhte auf einem niedrigen quadratischen Unterbau, dessen Winkel in die Diagonale vorgezogen sind.

Die Flächen, einschließlich der Unterseite sind sorgfältig geglättet. Die Außenseiten weisen zusätzlich Ritzdekor auf: Die Dächer sind als Zeichen der Ziegeldeckung abwärts gestreift. Unter dem Apsisdach sitzt ein Fries mit vertikalen, im Apsisscheitel mit runden Eintiefungen, oben und unten von einem glattgestrichenen Band eingefasst. Ein solches zieht sich auch um die Fensterrundungen der Apsis, mit radialen Kerben darüber. Auf den glatten Stirnwänden der Kreuzarme sind unter dem Dach mit einer Doppellinie die Giebelschrägen nachgezogen. Auf der N- und W-Seite erscheinen zusätzlich noch vertikale, die Öffnung begleitende Doppellinien einer Pilastergliederung(?).

Die Unterseite ist kreuzförmig mit gerundetem O-Arm-Abschluss 3,5-4,0 cm tief ausgehöhlt.

Byzantinische Kirchenmodelle aus Ton haben sich nicht erhalten<sup>88</sup>. In den peripheren Einflusszonen des Reiches wurde im bulgarischen Červen ein steinernes Modell einer einschiffigen Kirche mit halbrunder Apsis, Blendarkadengliederung an den Außenmauern und einer (zerstörten) Kuppel auf dem Satteldach in den Fundamenten einer Kirche von ursprünglich gleichartigem Aussehen gefunden<sup>89</sup>. Ein steinernes Modell ist aus Eski-Kermen, auf der Krim, bekannt. Sein hochgestreckter Baukörper bildet über quadratischem Grundriss und polygonaler Apsis im Dachbereich Kreuzarme und eine (zerstörte) Kuppel aus, die Außenseiten sind durch eine dichte Reihung von Blendnischen gegliedert<sup>90</sup>. Das Stück ist typologisch der Gruppe der kaukasischen Modelle zuzurechnen<sup>91</sup>. Das gilt auch für ein Modell im kilikischen Silifke gleichen Typs mit runder Hauptapsis und zwei ebensolchen Nebenapsiden, ohne Außendekor, das mit einer ehemals verschließbaren Türöffnung als Reliquiar diente<sup>92</sup>. Dieses wurde wahrscheinlich dort zur Zeit des kleinarmenisch-kilikischen Reiches (1080-1375) gefertigt.

Somit steht unser Stück vollkommen isoliert, einzige Parallelen dazu bilden die georgisch-armenischen Kirchenmodelle. Solche treten ab dem 10. Jahrhundert häufiger auf<sup>93</sup>. Sie sind aus (Tuff-) Stein, alle ungefähr von gleicher Größe, es sind Zentralbauten von quadratischem oder kreisförmigem

85 Köroğlu, Pottery 450 Abb. 11. – Stern, Akko.

86 Wenn die Apsis nach O weist. – Für wichtige Hinweise zu diesem Beitrag danke ich Dr. Mabi Angar, Köln.

87 Die Polygonalseiten sind unregelmäßig breit, sodass nicht jedes Fenster in einer Seite Platz fand.

88 Bei der Ausgrabung der Kalenderhane Camii in Istanbul kam ein Stück zutage, vgl. Saunders, Reliquary 216 Anm. 39, das jedoch leider unmittelbar darauf nicht mehr auffindbar war, frdl. Mitt. Prof. Dr. C. L. Striker.

89 Marinković, Craft 62-64.

90 Kat. Princeton 2010, 168 f. Nr. 6 (A. Furasyev / K. Marsengill).

91 Nach Kazaryan, Relics 110 u. 114 wurden solche Modelle zwischen dem 13. und 20. Jh. auf der Krim auf Gräbern aufgestellt.

92 Keşoğlu, Kilise.

93 Cuneo, Modèles.

Grundriss, in der Regel von gestreckten Proportionen mit einer Tambourkuppel.

Diese Modelle wurden als Reliquiare und vielleicht auch als Architektur-Modelle (*maquettes*) gearbeitet, dienten als Giebel-Akrotere und wurden (z. T. in Hochrelief) an Kirchenfassaden von Stifterfiguren getragen. Ihre Funktion lässt sich nicht in allen Fällen befriedigend erklären, möglicherweise besaßen sie auch mehr als eine<sup>94</sup>.

Unser Modell weist im Vergleich zu den kaukasischen Stücken zwei gravierende Unterschiede auf: Es besteht nicht wie auch die realen Kirchenbauten dort aus Stein, sondern aus gebranntem Ton, wie auch das Baumaterial Ziegel, das im byzantinischen Raum bevorzugt verwendet wurde. Es ist von kreuzförmiger, breitgelagerter Gestalt und nicht von gedrängten, gestreckten Proportionen. Es stammt also sicher nicht aus dem armenisch-georgischen, sondern aus dem byzantinischen Kunst- und Kulturkreis. Was seine Funktion anbelangt, so muss jedoch auf die Diskussion Bezug genommen werden, die darüber zu den kaukasischen Modellen geführt wurde.

Gewisse Nutzungen armenischer Stücke, etwa als Akroter auf einem Kirchengiebel<sup>95</sup> oder auch als Präsentationsobjekt des Stifters<sup>96</sup>, wie im Fall der Heilig-Kreuz-Kirche von Agth'amar<sup>97</sup>, sind im byzantinischen Raum unbekannt und können für unser Stück ausgeschlossen werden.

Das Fehlen des unteren Abschlusses der Fenster- und Türnischen hatte wohl zu der Vermutung Anlass gegeben, unser Modell sei zweiteilig gewesen und der untere Teil verloren<sup>98</sup>. Doch die sorgfältig geglättete Unterseite zeigt weder die Vorrichtung eines passgenauen Einsetzens noch Spuren davon. Auch die Zweckbestimmung einer solchen Form ist nicht erkennbar. Sollte diese – was am Nächsten läge – zur Aufbewahrung einer Reliquie gedient haben<sup>99</sup>, so hätte es sich um eine wenig glückliche Konstruktion gehandelt: Der sehr niedrigere untere Teil hätte als Kasten, der viel höhere obere – also die eigentliche Kirche – als Aufsatz gedient. Um zu der sonst nicht sichtbaren Reliquie zu gelangen, hätte dieser abgehoben werden müssen.

Auch unter den kaukasischen Beispielen kommt es vor, dass ein Modell unten ausgehöhlt und allseitig geschlossen ist<sup>100</sup>, andere – ebenfalls unten offene – besitzen in einer Seite eine ins Innere führende, rechteckige bis zum Boden reichende Öffnung<sup>101</sup>, wieder andere sind unten geschlossen,

haben daher eine etwas höher liegende Öffnung, die einen zurückgetrepptem Rahmen zum Einpassen eines Türchens aufweist<sup>102</sup>. Deren Funktion als Reliquiar ist damit gesichert: Die Öffnung diente als verschließbare *fenestella*, durch die die Reliquie sichtbar war. Ein Exemplar, das sich – aufgesockelt – noch im Kirchenraum von Sanahine erhalten hat, ist zusammengesetzt aus einer großen Bodenplatte, dem innen ausgehöhlten Corpus der Kirche mit Tür, ohne unteren Rahmen, und dem Tambour samt Kuppeldach<sup>103</sup>.

Zwar könnte auch unser Modell in vergleichbarer Form auf einer Bodenplatte aufgestellt gewesen sein, aber eine Nutzung als Reliquiar dürfte der fehlenden Seitenöffnung wegen ausgeschlossen sein.

Doch wozu erfolgte die Aushöhlung hier? Ein rein praktischer Grund wäre, das beträchtliche Gewicht des Modells zu reduzieren. Das erwies sich dann von Nutzen, wenn es getragen werden sollte, denkbar etwa von dem Stifter, Bischof oder Priester anlässlich der Kirchweihe oder in Prozessionen. Doch schweigt die Überlieferung darüber, ob es für solche Anlässe reale Modelle gab. Zahlreiche Bilder von Stiftern mit dem Modell ihrer Kirche in Händen sind zwar erhalten, jedoch ist noch ungeklärt, wie diese zu verstehen sind, als Abbild einer realen *maquette* oder der gebauten Kirche, als deren Symbol, als visualisierte Gründungsurkunde oder als Zeugnis der Wohltätigkeit des Stifters auf Erden am Tag des Jüngsten Gerichts vor Gottes Thron?<sup>104</sup>. Unsere Kleinarchitektur scheint jedoch eher dafür gemacht, ortsfest aufgestellt als herumgetragen zu werden.

So bleibt schließlich zu prüfen, ob es sich hier vielleicht um ein Baumodell handelt, das sich der Auftraggeber vom entwerfenden Baumeister anfertigen ließ, um eine Vorstellung von der Gestalt der Kirche zu bekommen<sup>105</sup>. Einzelne Überlieferungen bezeugen die Verwendung eines Architekturmodells<sup>106</sup>. In einem Fall, nämlich der Kuppelreparatur der Hagia Sophia in Konstantinopel, spielte für die Auftragserteilung an einen armenischen Baumeister ein Modell eine Rolle<sup>107</sup>. Modelle aus Holz und Wachs waren sicher einfacher herzustellen und zu verändern gewesen als eines aus gebranntem Ton. Wenn solche bevorzugt wurden oder ausschließlich Verwendung fanden<sup>108</sup>, wäre verständlich, dass sich davon nichts mehr erhalten hat. Modelle, die als Baumodelle angesprochen wurden, bilden – wie festgestellt wurde – bestenfalls in

94 Maranci, Models 55. – Nach Angar, Stiftermodelle 443 war das Modell von Agth'tamar ursprünglich freigearbeitet als Anschauungsobjekt für den Stifter und wurde erst nachträglich in die W-Fassade eingesetzt. – Das ist auch aus dem Grunde überzeugend, weil das Modell auf beiden Seiten eine Türöffnung ohne getreppte Rahmen besitzt und daher ursprünglich sicher nicht als Reliquiar gefertigt worden war.

95 Cuneo, Modèles 218-222. – Maranci, Models 53-55.

96 Cuneo, Modèles 222-214. – Maranci, Models 50-52.

97 Angar, Stiftermodelle 441-445.

98 Bestandsliste des BLM: »... wohl nur der obere Teil eines Modells mit horizontaler Fuge, die durch den Fensterbereich geht«.

99 So Kat. Schallaburg 2012, 235 f.

100 Vgl. z. B. Kat. Paris 2007, 146 Nr. 39 (J. Durand). – Kat. Princeton 2010, 162 f. Nr. 3 (J. Durand).

101 Kat. Paris 2007, 89 Nr. 17; 145 f. Nr. 38 (J. Durand). – Kat. Princeton 2010, 164 f. Nr. 4; 166 f. Nr. 5 (J. Durand).

102 Vgl. das Modell in Silifke, s. o. Anm. 92. – Cuneo, Modèles 216 Abb. 19, s. auch S. 209 Abb. 7 (Modell des Stifterreliefs von Sanahine).

103 Cuneo, Modèles 216 Abb. 20-21. – Kazaryan, Relics 109; 114 Taf. 5 (r.) u. 6.

104 Maranci, Models 50-52. – Angar, Stiftermodelle 435-439. – Valalis, Maketes 30-32. – Hadjityphonos, Presentations 141 f. – Marinković, Image.

105 Cuneo, Modèles 223-228. – Valalis, Maketes. – Maranci, Models. – Hadjityphonos, Presentations 138-145. 153 f.

106 Hadjityphonos, Presentations 139 f.

107 Es handelt sich um Trdat, den Erbauer u. a. der Kathedrale von Ani, der nach dem partiellen Einsturz der Kuppel der Hagia Sophia in Konstantinopel i. J. 989 diese wiederherstellen sollte, s. Maranci, Trdat 294-299.

108 Die Verwendung von Wachsmodellen wird durch Gregor von Nyssa bezeugt, vgl. Hadjityphonos, Presentations 139 f.



**Abb. 29** Skripou/GR, Panagiakirche von Osten. – (Foto U. Peschlow).

groben Zügen, aber keineswegs in allen Motiven und Details den realen Bau ab<sup>109</sup>.

In unserem Fall wäre zu prüfen, wieweit die Außengestaltung jener einer bebauten Kirche entsprechen würde. Die wesentlichen Merkmale sind der Kuppelbau mit tonnenförmigen Kreuzarmen und Narthex sowie das dreiteilige Sanktuarium mit vortretenden Apsiden in Breite des östlichen Kreuzarms.

Diese Bauformen, miteinander kombiniert, kommen im byzantinischen Kirchenbau nicht vor, sie wären auch nicht realisierbar: Ein dreiteiliges Sanktuarium ist zu breit, als dass es an einen einschiffigen Kreuzarm angeschlossen werden könnte. In der Regel bildet der östliche Kreuzarm den Altarraum. Dieser wird von der Apsis im O abgeschlossen und seitlich von den niedrigeren Pastophorien flankiert, so wie etwa in der Panagiakirche von Skripou/GR (Böotien, 873/874)<sup>110</sup> (**Abb. 29**). Dort reichen die Nebenräume bis zu dem vortretenden Querhaus, und auch den W-Arm begleiten niedrige Anräume, quasi wie Seitenschiffe. In jedem Fall schließen die Pastophorien, wie z. B. bei den mittelbyzantinischen Basiliken im Balkanraum<sup>111</sup>, die Seitenschiffe im O ab, und deren Mittelschiff ragt darüber hinaus, auch wenn Emporen vorhanden sind.

Obwohl beim ersten Bau der Sophienkirche in Ohrid/MK (2. Viertel 11. Jh.)<sup>112</sup> die Integration des Sanktuariums im östlichen Kreuzarm realisiert zu sein scheint (**Abb. 30**), so handelt es sich dabei wie in Skripou um eine Dreischiffigkeit der Längsarme des Kreuzes, wobei über den Seitenräumen

Kapellen liegen und die unterschiedliche Gewölbehöhe von Kapellen und O-Arm durch ein gemeinsames, allerdings rezentes Satteldach kaschiert wird.

Bei genauerer Betrachtung unseres Modells lassen sich Andeutungen einer der böotischen Kirche vergleichbaren Raumkonzeption erkennen: Die Pastophoriendächer sind niedriger gelegt als das Dach des O-Arms, auch wenn sie nicht bis an das Querhaus heranreichen. Und das Satteldach des W-Arms wird – anders als die Querhausdächer – nicht bis zu den Außenmauern geführt, sondern seine Schrägen sind davor abgeflacht, was flankierende niedrigere Räume meinen könnte. Die Sv. Sofija in Ohrid besaß ursprünglich auch eine Kuppel, ihr Querhaus trat aber nicht über die äußeren Längsmauern hervor.

Die vergleichbaren Motive dieser Denkmäler sind jedoch keine ausreichenden Argumente, unser Modell bautechnisch und typologisch als Abbild eines solchen realen Kirchenbaus zu werten und damit auch in den Balkanraum zu lokalisieren.

Vielleicht aber kann die Zeitstellung der beiden genannten Kirchen einen Anhaltspunkt für die Datierung unseres Modells geben. Es weist darüber hinaus drei Merkmale auf, die dafür möglicherweise hilfreich sein können: 1. Das dreiteilige Sanktuarium mit am Außenbau erkennbaren niedrigeren, architektonisch individuell gestalteten Pastophorien tritt wohl erstmals nachweisbar in der Koimesiskirche in Nikaia (Iznik/TR) ca. um 700<sup>113</sup> auf und dann in der Folge nahezu standardmäßig. 2. Der polygonale, mehrfach gebrochene

109 Maranci, Models 52f. – Hadjityphonos, Presentations 138. – Das bestätigte auch unser Versuch, von dem Modell einen Grundriss des Innenraums zu rekonstruieren. – Für serbische Stifterbilder jedoch konstatiert Marinković, Image 308 u. 317 einen hohen Grad realistischer Darstellung.

110 Krautheimer, Architecture 313-317.

111 Krautheimer, Architecture 318.

112 Schellewald, Ohrid.

113 Krautheimer, Architecture 293-295.



**Abb. 30** Ohrid/MK, Sv. Sofija von Osten. – (Foto U. Peschlow).

Apsismantel kommt zwar vereinzelt in frühbyzantinischer Zeit in Kleinasien und im griechischen Raum<sup>114</sup> und als lokales Phänomen in Zentralanatolien im Quaderbau bereits im 6. Jahrhundert vor, dann aber erst wieder wohl in Bizye (Vize/TR, Thrakien) im 8./9. Jahrhundert<sup>115</sup> und danach auch häufiger. 3. Das Ornamentband als oberer Apsisabschluss findet sich an der Panagiakirche von Hosios Loukas deutlich ausgeprägt in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts<sup>116</sup> und in der Folge dort im griechischen Raum mehrfach, in Konstantinopel verstärkt ab dem 13. Jahrhundert.

Demzufolge könnte man die Herstellung des Modells in mittelbyzantinischer Zeit im byzantinischen Raum vermuten. Genaueres zur Herkunft, Datierung und vor allem Funktion des Objekts bleibt jedoch weiterhin ungewiss.

Literatur: Kat. Schallaburg 2012, 235-236 Nr. III 18 (K. Mannhardt). – Maaß, Neuerwerbungen 1994, 138 Abb. 7.

*Urs Peschlow*

## Lampen

### III.34 Lampe

Inv.-Nr. B 736

Gebrannter Ton

H. 5,3 cm, L. 11,5 cm, B. 7,4 cm

1838 von Friedrich Maler im Auftrag des Großherzogs und der Civiliste in Italien erworben

Fundort unbekannt

5. Jh.

Taf. 32, 1-2

Vollständig erhalten, ein kleiner Teil der Schulter abgesprungen, Sinterspuren besonders am Spiegel.

Die aus zwei Hälften zusammengesetzte Lampe weist einen langovalen Körper mit einem einfach gerillten Zapfengriff auf. Der leicht eingetiefte Spiegel mit zwei Eingusslöchern zu beiden Seiten eines Christogramms wird von einem Palm- bzw. Tannenzweig eingefasst, der am Beginn des Schnauzenkanals in einen undekorierten Wulst übergeht. Die Lampenschultern zeigen einfache Kerbungen. Die Standfläche ist leicht vertieft und wird von einer Leiste in Kreisform eingerahmt, die zum Griff hin ausläuft.

Die Lampe gehört zu den sog. nordafrikanischen Lampen der Spätantike<sup>117</sup>. Diese sind durch die Aufgabe der Trennung zwischen Lampenkörper und Schnauze und die zunehmende langovale Form charakterisiert. Typisch ist zudem die Verbindung der beiden Teile durch einen zumeist undekorierten Kanal, der vom Spiegel bis zum Dochtloch läuft und dieses umschließt. Hervorzuheben ist zudem der Griff, der sich schrittweise von einem durchbrochenen Henkel zu einem undurchbohrten, vielfach gerillten Zapfen entwickelt. Die Lampenform erfreute sich ab dem 4. Jahrhundert großer Beliebtheit und wurde bis in das 6./7. Jahrhundert hergestellt, wobei in den Provinzen auch Nachbildungen gefertigt wurden.

Palmzweigmuster als Dekor besonders der Lampenschultern erfreuten sich im nordafrikanischen Raum seit dem ausgehenden 3. bis in das 5. Jahrhundert großer Beliebtheit, wobei eine Interpretation als Symbol für die Auferstehung zwar angenommen, aber nicht bewiesen werden kann.

Literatur: Winnefeld, Vasensammlung 178 Nr. 976.

*Andreas Pülz*

<sup>114</sup> Grossmann, S. Michele 33 f.

<sup>115</sup> Restle, Studien, ohne Benennung des Phänomens, mit zahlreichen Beispielen, s. Abb. 3-4. 7. 10-14 u. a. m. – Bauer/Klein, Bizye 249-258.

<sup>116</sup> Bouras, Architecture 106-108.

<sup>117</sup> Vergleiche: Kat. München 1989-1990, 146 Nr. 105 u. ö. – Menzel, Antike Lampen 94 Nr. 613. – Kat. Mainz 2004-2005, 109 Nr. II.6.32 (B. Heide / P. Schollmeyer). – Menzel, Antike Lampen 91-94 u. Selesnow, Lampen 61-63 (afrikanische Lampen). – Bonifay, Etudes 358-370 (Lampentyp Atlante VIII).

### III.35 Lampe

Inv.-Nr. B 1486

Gebrannter Ton

H. 4,8 cm, L. 11,5 cm, B. 6,9 cm

Erworben 1878, Geschenk von Dr. v. Hentschel-Wildhaus in Görz

Fundort Aquileia

5. Jh.

Vollständig erhalten.

Die ovale Öllampe ist aus zwei Hälften zusammengesetzt und mit einem massiven Griff und einem kreisrunden Standring versehen. Der Spiegel mit zwei kleinen Einfülllöchern zeigt die Darstellung einer männlichen Person. Diese hat die Arme seitlich zum Gebet ausgestreckt (Orantengestus) und ist durch ihre Kleidung (kurze gegürtete Tunika und Reitermantel/Chlamys) als Soldat(?) gekennzeichnet. Angesichts fehlender Attribute oder einer Beischrift ist eine nähere Benennung allerdings nicht möglich. Die Schulter der Lampe ist mit konzentrischen Kreisornamenten geschmückt und mit einer einfachen Leiste vom Spiegel abgesetzt. Wie bei zahlreichen nordafrikanischen Lampentypen üblich, fasst dieser Steg auch den undekorierten Schnauzenkanal sowie das Dochtloch ein.

Der Lampentyp (Atlante X C2) entwickelte sich ab der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts auf dem Gebiet des heutigen Tunesien. Seine weite Verbreitung im gesamten Mittelmeergebiet sowie in den Provinzen beweist seine große Beliebtheit besonders vom 4. bis zum 6. Jahrhundert. Ab dem 5. Jahrhundert finden sich auf den Spiegeln vielfach Bildthemen, die auch alt- und neutestamentliche Themen wiedergeben. Aber auch unterschiedliche Heilige und Tiere wie Hasen, Hunde, Fische, Kamele, Löwen oder Tauben wurden vielfach dargestellt<sup>118</sup>.

Literatur: Kat. Karlsruhe 2009-2010, 74 (Abb.).

*Andreas Pülz*

### III.36 Lampe

Inv.-Nr. B 1473

Gebrannter Ton

H. 3,9 cm, erh. L. 6 cm, B. 5,9 cm

Erworben 1878 in Italien (Rom), Geschenk von Prof. Hermann Götz in Karlsruhe

Fundort Rom

5./6. Jh.

Schnauze abgebrochen, stark abgerieben.

### Taf. 32, 3-4

Die langovale Lampe ist aus zwei Hälften zusammengesetzt und mit einem massiven Griff versehen. Der Spiegel weist zwei kleine Einfülllöcher auf, die diagonal gegenüberliegen. Als Dekor findet sich ein lateinisches Kreuz, dessen Hasten sich an den Enden verbreitern. Als Schmuck der Kreuzarme finden sich kreisförmige Punzierungen. Die Schnauze ist abgebrochen, dennoch ist der Ansatz des Schnauzenkanals deutlich erkennbar. Dieser unterbricht den Dekor der Lampenschulter, der je drei Scheiben mit Punktverzierungen zeigt. Einzelne Punzierungen finden sich auch zwischen den Kreisen<sup>119</sup>.

Literatur: Winnefeld, Vasensammlung 178 Nr. 977.

*Andreas Pülz*

### III.37 Lampe

Inv.-Nr. H 633

Gebrannter Ton

H. 5,7 cm, erh. L. 12,5 cm, B. 8,3 cm

Aus der Sammlung Dr. Carl August Reinhardt, Kairo

Fundort unbekannt

6. Jh.

Vordere Hälfte der Schnauze abgebrochen, ansonsten vollständig.

Die ovale Diskuslampe mit aufgesetztem Schlaufenhenkel und leicht aufgestülptem Dochtloch zeigt auf ihrem von einer Leiste eingefassten Spiegel eine weibliche Figur in Orantengestus mit reich verziertem, bodenlangem Gewand. Die Haare sind durch eine einfache Punktreihe wiedergegeben. Zu beiden Seiten finden sich zudem zwei stilisierte Tiere, die aufgrund ihrer Fellzeichnung als Löwen interpretiert werden können. Wie zahlreiche Vergleiche nahelegen, handelt es sich um die Darstellung der heiligen Thekla, die gemäß ihrer Lebensbeschreibung in den apokryphen Paulusakten u. a. in Antiochia zum Tode verurteilt und wilden Tieren vorgeworfen worden ist (BHG 1710-22)<sup>120</sup>. Doch überlebte die Heilige wie schon zuvor den Scheiterhaufen in Ikonium/Konya auf wunderbare Weise.

Bildliche Darstellungen der heiligen Thekla finden sich in der frühchristlichen Kunst auf den unterschiedlichsten Bildträgern<sup>121</sup>, wobei Thekla in Ägypten auch gemeinsam mit dem heiligen Menas auf den Pilgerampullen aus Abu Mina erscheint. Diese scheinen auch das ikonographische Vorbild für die vorliegende Darstellung zu sein, bei der die beiden wilden Tiere wie die Kamele zu beiden Seiten des Menas der Form des Bildfeldes folgen.

Literatur: unveröffentlicht.

*Andreas Pülz*

118 Vergleiche: Kat. München 1989-1990, 204 Nr. 277. – Zalesskaja, Pamjatniki vizantijskogo 214 Nr. 495. – Bonifay, Etudes 370-389 (Lampentyp Atlante X).

119 Kat. München 1989-1990, 153 Nr. 149.

120 Vergleiche: Davis, Thekla 119 u. Abb. 30. – Michelucci, Collezione 113 Nr. 398. – Selesnow, Lampen Nr. 302 u. Taf. 41. – Vgl. auch Leibbrand, Thekla 432-436. – Nauerth/Warns, Thekla. – Warns, Thekla.

121 Siehe dazu die in der vorherigen Anm. angeführten Beispiele.

### III.38 Lampe

Inv.-Nr. H 634

Gebrannter Ton

H. 3,9 cm, L. 9,8 cm, B. 7 cm

Aus der Sammlung Dr. Carl August Reinhardt, Kairo

Fundort unbekannt

6./7. Jh.

Hälfte des Griffes abgebrochen, ansonsten vollständig.

Die spitzovale Lampe weist auf dem Spiegel ein einzelnes kleines Einfüllloch auf, das von zwei Blüten flankiert wird. Zudem findet sich auf dem Diskus ein Kreuz mit sich verbreitenden Hasten und mittiger Perle, das direkt an den durchbrochenen Lampengriff anschließt. Auf der gegenüberliegenden Seite des Füllloches findet sich ein kauernendes bzw. zum Sprung ansetzendes Tier. Es ist durch die aufgestellte Rute samt Quaste sowie das aufgerissene Maul wohl als Raubtier zu interpretieren. Gerahmt wird der Spiegel von einer doppelten Leiste, die jeweils am Dochtloch enden. Die Schulter der Lampe trägt an Stelle eines ornamentalen oder vegetabilen Schmuckes eine Aufschrift. Auf der einen Seite ist hinter einer Blüte **ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ** und auf der gegenüberliegenden Schulter **ΕΥΔΑΙΜΩΝ** (also »des heiligen Eudaimon«) zu lesen. Auch hier findet sich wiederum eine Blüte als Abschluss.

Sowohl die Form als auch die Ausführung des Lampengriffes weisen die Eudaimon-Lampe als spätantikes ägyptisches Produkt aus. Formähnliche Lampen mit Aufschriften auf den Schultern stellen auch die sog. Eulogienlampen aus Abu Mina dar<sup>122</sup>.

Literatur: unveröffentlicht.

### Taf. 33, 3

*Andreas Pülz*

### III.39 Lampe

Inv.-Nr. R 3410

Gebrannter Ton

H. 4,1 cm, L. 10,7 cm, B. 5,8 cm

Erworben vor 1943 (genaues Datum unbekannt)

Fundort unbekannt

neuzeitliche Fälschung(?)

Vollständig erhalten, kleinere Abplatzungen im Schnauzenbereich.

Die langovale Lampe ist aus zwei Hälften zusammengesetzt und weist einen durchlochenden Griff auf. Der Spiegel mit zwei Eingusslöchern wird zur Gänze von einem Staurogramm eingenommen, dessen Rho-Schleife ohne Kontakt zum Längsbalken des Kreuzes bleibt und gleichsam über diesem schwebt.

Der einfache Rahmen des Spiegels ist nur unterhalb des Querbalkens auszunehmen, wo er konisch auf das große Dochtloch zustrebt. Die Schulter der Lampe ist mit einer doppelten Punktreihe verziert, die im Bereich der beiden Löcher im Spiegel enden. Am Boden findet sich ein kreisrunder, wulstartiger Standring.

Da sowohl die Form und Dekoration des Leuchtkörpers als auch der grobkörnige Ton der Lampe außergewöhnlich sind und keine direkten Parallelen namhaft gemacht werden können<sup>123</sup>, bleibt eine spätantike Datierung des Stückes ungewiss, und es ist vielmehr mit einer neuzeitlichen Entstehung zu rechnen.

Literatur: unveröffentlicht.

*Andreas Pülz*

122 Vergleiche: Bailey, Lamps III Q 2220-2231 u. Taf. 52-53. – Kat. Hamm 1996, 225 Nr. 242 (G. Mietke). – Selesnow, Lampen 68f. u. Taf. 41 (Eulogienlampen).

123 Die Lampe ist zumindest ähnlich zu: Bailey, Lamps III Q 2235. – Zaleskaja, Pamjatniki vizantijskogo 163 Nr. 321. – Menzel, Antike Lampen 97 Nr. 624.